N°. 823. Sonnabend, den 2. Februar. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Copenhagen, 1. Febr. Bei der Abendtafel, welche der König den Reichstags-Mitgliedern gab, kam in der Antwort Sr. Majestät auf die Rede des Präsidenten der Passus vor: „Tritt man uns nahe, so wird mein Volk sich wehren, wenn ich es rufe!"

Die heutige „Berling'sche Ztg." sagt: „Wenn deutsche Truppen in Holstein einmarschiren, vom Souverain ungerufen und gegen dessen Willen, dann sei dies eine Gebietsverletzung des Königs und der deutsche Bund habe dann faktisch den Krieg erklärt. Ein Krieg sei aber augenblicklich für Deutschland unbequem, mithin für Dänemark bequem. Ein bewaffneter Frieden erschöpfe die Landeskräfte und schwäche die Volksbegeisterung, ohne welche ein kleines Volk keinen Krieg führen könne. Deutschlands Handel könne man jetzt durch Blokade Schaden zufügen und die preußischen Hafenstädte für lange Zeit ruiniren. Darum müsse der Streit jetzt beendet werden, entweder durch Krieg oder durch Unterhandlung."

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Turin, 31. Januar. Die „Gazette de Gênes" meldet aus dem Lager vor Gaëta vom 28. d., daß ein französischer Aviso-Dampfer ein Schreiben an den General Cialdini überbracht, welches einen Brief Napoleons an den König Franz einschloß, worin dem Könige das Aufgeben des Widerstandes angerathen wird, um sich die Erniedrigung der Capitulation zu ersparen. Ein Parlamentär aus Gaëta überbrachte am 28. d. dem Admiral Persano einen Brief, vermuthlich die Antwort an den Kaiser. Das Feuer der Belagerer hat in Gaëta Verwüstungen angerichtet.

Rom, 31. Januar. Hier eingetroffene Nachrichten aus Gaëta vom heutigen Tage melden, daß die Piemontesen in der vergangenen Nacht 2000 Bomben geworfen hätten, wodurch die Häuser nur wenig, die Festungswerke aber gar nicht gelitten haben. Heute wurde weniger geschossen. Seitens Piemonts wurde eine neue Batterie demaskirt, die aber immer noch in ziemlicher Entfernung liegt. Das piemontesische Geschwader, obschon verstärkt, liegt unbeweglich im Hafen.

Wien, 1. Februar. Die heute erschienene „Presse" erwähnt eines circulirenden Gerüchtes, nach welchem es entschieden sei, daß Graf Rechberg zurücktrete und Erzherzog Rainer die Ministerpräsidentschaft übernehme.

Nach den „Neuesten Nachrichten" werde die Publication des Reichsrathsstatuts am 15. d. erfolgen.

Emmerich, 31. Januar. (T. Dep. d. K. Z.) Bei Babberich hat ein Damm-Durchbruch von 40 Ellen Länge stattgefunden, und Elten ist dadurch überschwemmt worden. Wasserstand bei Emmerich 24½ Fuß. Das Rheineis hat sich um 2 Uhr Nachmittags in Bewegung gesetzt.

Paris, 31. Januar. (H. N.) Der Kaiser von Rußland soll nach Empfang der um Aufklärung wegen der Abreise des russischen Gesandten von Gaëta ersuchenden Depesche Franz des Zweiten, den Fürsten Wolkonski angewiesen haben, wieder nach Gaëta zurückzukehren.

Die Schutzmittel gegen Verarmung.

II.

Herr Prince Smith hat, wie wir in dem kurzen Bericht unserer Zeitung über die letzte Versammlung der volkswirthschaftlichen Gesellschaft für Ost- und Westpreußen mitgetheilt haben, als Ursachen der Verarmung Mangel an Arbeitskraft, Arbeitsgeschick und Arbeitsgelegenheit angeführt. Den beiden letzten Uebeln gegenüber ist das Mittel der Association eben so wirksam, wie gegen das erste das Versicherungswesen.

Arbeitsgeschick hängt hauptsächlich von einer natürlichen Anlage, dann aber von der Ausbildung derselben sehr wesentlich ab. Ueberdies ist der allgemeine Bildungs- und Sittlichkeitszustand des Arbeiters von höchstem Einfluß auf seine Leistungen. Für die Arbeiter werden daher Institute, die ihnen allgemeine und speciell technische Bildung zu Gute kommen lassen, von größter Bedeutung in Bezug auf ihre Wohlstandsverhältnisse sein.

Die bestehenden Beschränkungen des Uebergangs von einem Gewerbe, von einer Arbeit zur andern, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, sind nicht allein in Bezug auf Verwerthung der Arbeitskräfte schädlich, sondern auch hinderlich, dem Arbeiter die durch Verschiedenartigkeit der Arbeiten zu erwerbende Routine zu verschaffen, die wir gewöhnlich mit dem Begriff „Anstelligkeit" bezeichnen. Ein anstelliger Arbeiter wird nie um Beschäftigung in Verlegenheit sein, heute weniger, morgen mehr ihm eintragend, aber doch immer seine Leistungsfähigkeit nutzenbringend verwendend. Gerade der Mangel an freiester Bewegung auf dem ganzen Gebiet der Arbeit hat die Arbeiter in der Entwicklung ihrer Arbeitskraft behindert und schon im Interesse der Ausbildung und möglichst höchster Leistungsfähigkeit der Arbeitskräfte ist sie sehr dringend zu wünschen.

Diesem Hinderniß gegenüber stehen aber in sehr erfreulicher Weise die schon in ansehnlicher Ausdehnung zu Tage tretenden selbstthätigen Bestrebungen der Arbeiter, durch Vereinigung ihr mächtig erwachtes Bildungs-Bedürfniß zu befriedigen, eine Erscheinung, die für die zukünftige Gestaltung der Gesellschaft, für die Bedeutung und den Einfluß der arbeitenden Kräfte in den Gesellschaftsgebilden und Organen von ausgedehntester Tragweite ist. Nicht allein die technische Befähigung und Routine findet in ihr ein sehr wirksames Förderungsmittel, in dem Arbeiter wird der Sinn für Selbstständigkeit und Unabhängigkeit in höchst erfreulicher Weise gefördert, Eigenschaften, die ihn im staatlichen Leben, wie in den Lebenskreisen der übrigen Organe des Gesellschaftslebens auf eine ganz andere Stufe, als der Arbeiter sie bisher einnahm, erheben und die sicher das beste Mittel sind, ihn gegen jegliche Gefährdung des Schicksals bei Zeiten auf seiner Hut sein zu lassen. Die Förderung dieser selbstthätigen und in bedeutendster Ausdehnung aufgenommenen Unternehmungen kann daher nicht genug empfohlen werden und jede Arbeiterklasse, nicht bloß das Handwerk und der Fabrikarbeiter, sondern auch der einfache Arbeiter für den Taglohn kann in dieselben hineingezogen werden.

Nur wenn es gelingt, die sogenannten niedern Klassen der Gesellschaft in innigste Berührung zu diesen Bewegungen zu bringen, werden sie ihren bildenden, veredelnden Beruf mit Energie zur Geltung bringen. Namentlich sollte man bei den ländlichen Arbeitern, bei denen sich bisher die wenigste Empfänglichkeit gezeigt hat, sie mit viel mehr Lebhaftigkeit, als bisher geschehen, in Thätigkeit setzen. Von dem Werth der Arbeitskraft hängt der Werth ihrer Leistung ab. Je mehr die Landwirthschaft eine Kunst geworden, desto mehr künstlerische Methode sollte in ihren Betrieb gebracht werden und Künstler kann hier sein der Herr, der disponirt, wie der Tagelöhner, der die Disposition ausführt und beide haben ihren größern Nutzen davon.

Jeder Zuwachs von Arbeitsgeschick ist für die Volkswirthschaft von höchster Bedeutung. Denn mit dem Werth der Leistungsfähigkeit einer Arbeitskraft wächst der Werth der übrigen in gleichem Verhältniß, mithin auch der Wohlstand, der durch dieselben geschaffen und die Kraft des Widerstandes gegen alle wohlstandwidrigen Ereignisse.

In Belgien und auch anderwärts hat man die Arbeiter-Association zur Befriedigung des Bildungsbedürfnisses von regierunglicher Seite in einer Ausdehnung gefördert, die dem guten Willen der Regierungsorgane wahrhaft Ehre macht, aber bei weitem wünschenswerther sind die freien, aus eignem Antrieb der Betheiligten hervorgegangenen Genossenschaften, die in Folge des eigenen Impulses, der zur Unternehmung aus dem innersten Bedürfniß der arbeitenden Kreise heraus anregte, von vorne herein eine unzerstörbare Lebenskraft enthalten. Sie aber wirkt nicht nicht allein erhaltend, sondern auch mächtig befruchtend, indem sie alle Keime zur frischesten Entwickelung und überall hin für die Anstrengung den Lohn als sichere Ernte in den Haushalt der Betheiligten bringt.

Landtags-Verhandlungen.

7. Sitzung des Abgeordneten-Hauses, vom 1. Februar.

Nach Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten, Eintritt von Abgeordneten, Urlaubsertheilungen wird die Commission für Bergwerksabtheilungen mitgetheilt. Vorsitzender der Commission ist Herr Pinder. — Es ist ein Antrag nebst Gewerbegesetzentwurf von den Herren Müller (Demmin) und Reichensperger eingegangen, welcher auf den Wunsch der Antragsteller der um 7 Mitglieder verstärkten Handelscommission überwiesen wird. — Die Abgeordneten Rohden und Genos-

Die Justiz in dem ehemaligen Italien.

Daß die kleinen italienischen Fürsten, jetzt und hoffentlich für immer „ohne Land", mustergiltige Despotenwirthschaften zu führen wußten, das ist allgemein bekannt, und jeder Menschenfreund hat daher die Tage begrüßt, in welchen die Hand der Vergeltung dieselben erreichte. Aber nur Wenige mögen eine Vorstellung von dem Umfange der Willkürherrschaft haben, welche allem Rechte und Gesetz Hohn sprach und einzig und allein von den Launen und Leidenschaften des Despoten und seiner Diener Maß und Regel erhielt.

Wie weit die Vernichtung der Justiz betrieben wurde, dafür hier nach den Erzählungen von Gustav Rasch mehrere Beispiele aus dem ehemaligen Herzogthum Modena.

Aus der Regierungszeit Franz des Vierten, des Vaters des jetzigen Herzogs, werden wunderbare Dinge erzählt. Im Jahre 1821 hatte er ein besonderes Tribunal zur Verfolgung und Aburtelung der Carbonari errichtet. Das Tribunal hatte seinen Sitz in Rubiera, einem alten Schloß mit fürchterlichen Kerkern. In diesen Kerkern sind von den Untersuchungsrichtern entsetzliche Mittel angewendet worden, um die Verhafteten zum Geständniß zu bringen, und auf die Geständnisse sodann eine Anklage gründen zu können. Körper und Seele der Unglücklichen wurden durch Hunger und Durst geschwächt und entnervt; man mischte in ihre Speisen narkotische Substanzen, welche ihren Verstand verwirrten und sie in ein zeitiges Delirium versetzten; man weckte sie oft drei und vier Mal in einer Nacht aus dem Schlaf und führte sie zum Verhör; es wurde ihnen mitgetheilt, daß ihre liebsten und nächsten Verwandten im Tode lägen, und ihnen dann mit mitleidigem Gesicht einige Stunden später die sofortige Entlassung aus dem Kerker angeboten, wenn sie ein Geständniß ablegen würden.

Ein Gefangener hatte eine schöne, junge Frau, welche er sehr liebte. Es wurden ihm lügenhafte Berichte über ihre Untreue mitgetheilt und gefälschte Briefe vorgezeigt. So wurde seine Eifersucht mehrere Wochen hindurch aufgestachelt, und ihm dann sofortige Freilassung angeboten, wenn er vorher ein Geständniß in Betreff seiner Mitschuldigen ablegen würde. Wenn auch gerade nicht die Folter angewendet wurde, wie bei den politischen Gefangenen in den Polizeigefängnissen von Neapel und Sicilien, so wurden doch alle erdenklichen andern körperlichen Qualen und Martern versucht, um Geständnisse zu erpressen. Man brachte die Gefangenen, wenn sie nicht gestehen wollten, in die unterirdischen Gefängnisse des Schlosses, in denen eine solche Feuchtigkeit herrschte, daß der stärkste Körper einem längern Aufenthalte in denselben erliegen mußte. Dann entzog man ihnen das Licht und verkürzte die geringe Nahrung von Tag zu Tag. Zwang sie auch eine derartige Behandlung nicht zu Geständnissen, so drohte man ihnen, sie in ihren Kerkern zu vergessen, wenn sie nicht Alles geständen, was sie wüßten. Ein Gefangener, der trotz einer derartigen Behandlung nicht reden wollte und die Fragen des Untersuchungsrichters immer mit hartnäckigem Schweigen beantwortete, wurde auf den Rücken auf die Erde gelegt. Mit einem eisernen Ringe wurde er um den Hals an den Boden befestigt, seine Füße und Arme wurden mit schweren Ketten belastet.

In dieser Lage blieb der Unglückliche vierundfünfzig Tage, dann gestand er Alles, was man wollte. Viele Gefangene sind ihren Martern in den Kerkern von Rubiera erlegen. Israel Latis, früher Offizier in der neapolitanischen Armee, starb unter entsetzlichen Convulsionen, weil man ihm aus Versehen eine zu starke Dosis Belladonna unter seine Speisen gemischt hatte. Antonio Pampari, früher Präfect des Königreichs Italien und Ritter der eisernen Krone, ein wegen seiner Gelehrsamkeit und wegen seines Charakters allgemein geachteter Mann, starb in derselben Weise.

Herzog Franz der Fünfte hat seinen Vater übertroffen, und das will viel sagen. Während seiner Regierung gab es in Modena weder Gesetz noch Justiz, noch Richter, der Wille des Herzogs stand über dem Allen. Der Herzog hatte im Jahre 1848, nach seiner Restauration durch die österreichischen Waffen, eine Commission niedergesetzt, um ein neues Strafgesetzbuch für das Land zu berathen, und aus diesen Berathungen ging ein Strafcodex hervor, welcher an Härte und barbarischen Strafen Alles übertrifft, was die neuere Strafgesetzgebung aufzuweisen hat.

Als Herr Farini im vergangenen Sommer als Regierungs-Commissarius des Königs Victor Emanuel nach Modena gesandt wurde, machte er den Räthen, welche dies Strafgesetzbuch entworfen hatten, die bittersten Vorwürfe. Sie erwiederten, daß sie nichts gethan hätten, als die herzoglichen Vorlagen, von ihm mit eigener Hand geschrieben, auszuarbeiten. Dieselben seien ihnen aus dem Justizministerium zugegangen, und eine Discussion sei ihnen eben so wenig wie eine Abänderung gestattet gewesen. Einer von ihnen begab sich sodann in das Archiv und legte Hrn. Farini folgende Documente vor, welche von des Herzogs eigener Hand geschrieben waren:

„Nr. 1720. Ministerium der Gnaden und der Justiz."

Als Richtschnur für die Commission, welche wir mit dem Entwurfe eines neuen Strafgesetzbuches beauftragt haben, bestimmen wir folgendes:

I. Criminalstrafen, welche Seitens der Gerichtshöfe in Anwendung gebracht werden sollen: 1) Todesstrafe. 2) Lebenslängliche Bagnostrafe. 3) Zeitweilige Bagnostrafe von 5—20 Jahren. 4) Strafarbeit von 3 — 20 Jahren. 5) Gefängniß von 1 — 3 Jahren. 6) Lebenslängliche Verbannung. 7) Zeitweilige Untersagung der bürgerlichen Ehren und Rechte. 8) Der bürgerliche Tod. 9) Geldstrafen. 10) Confiscation der Güter und des Vermögens bei dem Verbrechen der Majestätsbeleidigung und des Aufruhrs.

II. Strafen, welche Seitens der Polizei zur Anwendung zu bringen sind *): 1) Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre mit oder ohne Strafarbeit. 2) Internirung an irgend einem Orte des Herzogthums, von 6 Monaten bis zu 2 Jahren. 3) Körperliche Züchtigung mit dem Stock oder mit der Peitsche. 4) Die kurze Kette. 5) Handschellen. 6) Gefängniß bei Wasser und Brod. 7) Der Precetto **). 8) Geldstrafen.

Modena, den 22. April 1853. Franz.

Die Documente waren bei der eiligen Abreise des Herzogs im vorigen Jahre im Schlosse zu Modena vergessen worden.

---

*) Es versteht sich von selbst, daß diese Strafen von der Polizeibehörde, ohne vorhergehenden richterlichen Beschluß, nach ihrem Belieben angewendet werden konnten.

**) „Precetto" ist der Befehl, eine bestimmte Wohnung, eine Stadt oder das Land nicht zu verlassen.

sen haben einen Antrag eingebracht, betreffend einige Abänderungen der Bestimmungen über die Anwendung des Stempels bei Verträgen. Derselbe wird der Justiz- und Finanzcommission überwiesen. — Der Lietz'sche Antrag wegen der Mennoniten geht an die Justizcommission. — Ohne Discussion wird der Antrag der Geschäftsordnungscommission in Betreff des Mandats des Hrn. v. Bonin (Genthin) angenommen; Hr. v. Bonin hat also Sitz und Stimme im Hause verloren. 60 Mitglieder leisten hierauf den durch Art. 108 der Verfassung vorgeschriebenen Eid. — Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. Tagesordnung: Adreßdebatte.

---

* Von dem Rechtsanwalt Lewald sind zwei Petitionen dem Hause der Abgeordneten überreicht worden: 1) die Wiederüberweisung der politischen Preßprozesse an die Schwurgerichte betreffend; weist nach, wie nothwendig dies sei zur Wahrung der Würde der Justiz gegenüber den wechselnden politischen Stimmungen der Zeit, welche stets von Einfluß sind auf Anschauung und Urtheil über öffentliche Angelegenheiten; 2) bittet er um die dringlich gewordene Ergänzung des Amnestiedekrets, wenn durch dasselbe der Wille des Königs vollständig erreicht werden soll.

* Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie vom 30. Mai 1853 (Gesetzsamml. S. 261) erstreckt sich auf die §§ 11, 20, 33, 36, 48, 56, No. 2 und No. 5, 57, 73, 78 und 79. In § 11 wird die Beseitigung der Vorschrift ad No. 2 vorgeschlagen und zwar deshalb, weil die hier den Städten eingeräumte Befugniß zu statutarischen Festsetzungen mit Fundamental-Grundsätzen der Städteordnung selbst im Widerspruche steht. Die dispositiven Vorschriften der §§ 13 ff. bilden die Grundlage der städtischen Verfassung. Diese Grundlagen zu verlassen und das Gemeindeleben auf andere, vielleicht ganz entgegengesetzte Vertretungsprinzipien zu gründen, liegt offenbar außerhalb der den Städten zuzuerkennenden autonomischen Befugnisse.

In den Motiven ist gesagt: Es mag dahin gestellt bleiben, ob nicht manche der bisher hervorgetretenen Beschwerden ihre Erledigung finden würden, wenn bei der Handhabung des Gesetzes durch die Aufsichtsbehörden der Gesichtspunkt fest im Auge behalten wird, daß ohne Rücksicht darauf, welcher Art der unmittelbare Erfolg im einzelnen Falle ist, ob ein wohlthätiger oder ein nachtheiliger für das augenblickliche sachliche Interesse der Gemeinde in allen Fällen, wo nicht höhere Interessen des Staats ein Einwirken von Oben unerläßlich machen, der Selbstbestimmung der Commune durch ihre verfassungsmäßigen Organe freier Raum zu gewähren ist. Immerhin aber wird anerkannt werden müssen, daß eine diesem Prinzip entgegenstehende Tendenz in einzelnen Bestimmungen des Gesetzes, wie es jetzt besteht, gefunden, und daher eine Garantie gegen den Mißbrauch mit Recht erwartet werden kann. Die Staatsregierung nimmt aber um so weniger Anstand, zu einer Veränderung dieser Bestimmungen die Hand zu bieten. je mehr sie von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß mit der rechtlichen Selbstständigkeit auch die sittlichen Träger des Gemeindelebens, das Bewußtsein der Verantwortlichkeit für die anvertrauten Interessen und der bürgerliche Gemeinsinn, wachsen.

Deutschland.

* Berlin, 1. Februar. In Abgeordnetenkreisen weiß man bis jetzt, daß ein polnisches und zwei von der Fraction Vincke ausgehende Amendements zu dem Adreßentwurf eingebracht werden sollen, von denen das eine sich auf die deutschen Angelegenheiten bezieht. Wir haben nicht erfahren, daß auch wegen Italien ein Amendement in Aussicht steht. Schon heute sind übrigens zu den Tribünen keine Karten für Montag zu haben.

* In Folge eines zwischen Mitgliedern der Adreß-Commission und dem Minister Grafen Schwerin zu Stande gekommenen Compromisses soll die Eventualität des Rücktrittes des Grafen beseitigt sein.

— Im Widerspruch mit der citirten Mittheilung der „Kreuz-Ztg." erklärt die offizielle „Turiner Ztg.", der General Lamarmora sei Ueberbringer eines Schreibens, welches nicht verfehlen werde, einen tiefen Eindruck auf den König Wilhelm von Preußen zu machen; **Piemont müsse Preußen die Hand reichen, damit beide aus dem Ruin Oestreichs Vortheil zögen.**

— Nach dem so eben vom geschäftsführenden Ausschuß für Arndts Denkmal veröffentlichten Rechenschaftsbericht sind bis jetzt eingegangen 41,465 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., darunter 17,073 Thaler aus Preußen (die Provinz Posen figurirt in der Liste mit zwei Thaler fünf Silbergroschen). Große Beiträge sind u. A. aus Koburg-Gotha, Bayern, Sachsen, Holstein, Bremen und Hamburg gekommen. Oesterreich lieferte 69 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Reuß-Schleiz dagegen 100 und Waldeck 151 Thlr. Erfreulich ist die Theilnahme der Deutschen im Auslande; Beiträge sind aus allen europäischen Ländern, ferner aus der Capstadt, Amerika und Japan gekommen. Es ist somit nicht blos ein ehernes Denkmal, sondern auch der Ankauf des Arndt'schen Grundstückes gesichert. Rietschel in Dresden wird das Denkmal ausführen, im Laufe dieses Sommers die Skizze entwerfen und das große Modell im kommenden Jahre vollenden.

— Ueber die „Ministerkrisis", von der in den letzten Tagen hier viel gesprochen wurde, die jedoch inzwischen, wie wir gestern meldeten, als beseitigt anzusehen ist, so wie über die letzten Vorgänge in der Adreßkommission des Abgeordnetenhauses meldet der Berliner Correespondent der „Allg. Ztg.", mit dem Datum vom 29. Januar, folgende interessanten Details: Am Sonnabend Abend sollte die letzte Sitzung der Adreßkommission stattfinden, um die Schlußredaction des dem Professor Beseler übertragenen Adreßentwurfs vorzunehmen. Eine Stunde zuvor erhielt der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Simson, ein vom gesammten Staatsministerium unterschriebenes Ersuchen, dringender Gründe halber diese Sitzung zu vertagen. Am Sonntag hatte darau fein mehrstündiger Ministerrath statt, unter dem Vorsitz des Königs und im Beisein des Kronprinzen. In dieser Sitzung bat der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, dringend und wiederholt um seine Entlassung, in welchem Fall der Finanzminister, Herr v. Patow, ihm folgen zu müssen glaubte. Als Grund wurden gerüchtweise scharfe Angriffe der Herren v. Vincke, Mathis u. a. in der Adreßkommission, theils wegen Beibehaltung der sogenannten reactionären Beamten, theils wegen der Militärreorganisation bezeichnet. Die Staatsministerialsitzung scheint zu einem festen Resultat nicht geführt zu haben, und am Sonntag Abend hatte man im Abgeordnetenhause bereits eine neue Ministercombination, wonach der Kultusminister, Herr v. Bethmann, ausscheiden, Graf Schwerin das Kultusministerium, Herr v. Patow das Ministerium des Innern, das neuernannte Mitglied des Herrenhauses, Dr. Camphausen aus Köln, das Finanzministerium übernehmen, die andern Minister aber bleiben sollten. Am Montag ist es jedoch gelungen, die Differenzen auszugleichen; sämmtliche Minister bleiben im Amt, und wohnten am Abend vollzählig der Adreßkommission behufs Schlußredaction des Adreßentwurfs bei. Wie sehr die Standpunkte sich in der Kommission durchkreuzen, erhellt aus der Anekdote, daß bei einer Abstimmung die Abgeordneten Fock (Fraction Mathis), Blankenburg (äußerste Linke), Reichensperger (katholische Fraction) und Behrend (vorgeschrittenes Mitglied der Fraction Vincke), also die allerentgegengesetztesten Parteien, zusammenstimmten, was Herrn v. Vincke zu dem mit großer Heiterkeit aufgenommenen Sarkasmus veranlaßte: „Eine hübsche Whistpartie!"

— Nach einer im „Centralblatt f. d. ges. Unterr.-Verw." enthaltenen, am 24. Dez. v. J. ergangenen Verfügung des Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten hat ein Tanzlehrer deswegen, weil der Pfarrer die seinem Confirmanden-Unterricht anvertrauten Kinder abhält, an dem Tanzunterricht Theil zu nehmen, kein Recht, gegen den Pfarrer über Gewerbe-Beeinträchtigung zu klagen; vielmehr kann es nur den Eltern überlassen bleiben, sich deshalb den Anordnungen des Pfarrers zu fügen oder gegen dieselben vorstellig zu werden.

— Die bevorstehenden Schießversuche gegen bepanzerte Schiffswände auf dem hiesigen großen Artillerieschießplatze werden vorläufig nur in sehr beschränktem Maßstabe statthaben, wogegen größere Versuche dieser Art für den nächsten Sommer vorbehalten bleiben. Die längere Verzögerung dieser Angelegenheit soll durch ein Versehen bei der Anfertigung der betreffenden Platten in England verursacht worden sein.

— Der Entwurf zu einem Gesetze wegen Abänderung mehrerer Vorschriften über die preußische Post-Porto-Taxe lautet: § 1. Die im § 1 des Gesetzes vom 21. Dezbr. 1849 festgesetzte Gewichtsprogression für die Erhebung des Briefportos wird dahin abgeändert, daß bei einem Gewichte von 1 Loth an und darüber, das zweifache Porto als Maximum zu erheben ist. § 2. Für Packete wird ohne Unterschied, ob dieselben Schriften oder andere Gegenstände enthalten, an Gewichts-Porto das in dem Gesetze vom 2. Juni 1852 festgesetzte Güterporto erhoben. § 3. Die bisher bestandenen Beschränkungen in Betreff des Zusammenpackens verschiedenartiger Gegenstände in den mit der Post zu befördernden Briefen und Packeten werden aufgehoben. § 4. Die sub No. 3 in § 35 des Gesetzes über das Postwesen vom 5. Juni 1852 enthaltene Strafbestimmung fällt weg. § 5. Gegenwärtiges Gesetz tritt vom 1. Mai 1861 ab in Kraft.

Wien, 29. Januar. (Schl. Z.) Von Paris ist folgende Geschichte zu uns über den Rhei geflogen: Herr v. Persigny ersuchte neulich einige Deputirte, zu ihm zu kommen, um mit ihnen die jüngsten Verbesserungen des constitutionellen Systems in Frankreich zu besprechen. Einer der Herren erschien mit einem dicken Buche unter dem Arm. Gerade er war es, an den sich der Minister mit der Frage wandte, ob die Kammer mit den gemachten Concessionen zufrieden sein werde. — Sicherlich, für den ersten Augenblick, war die Antwort. — Und nachher? — Nachher? sagte der Deputirte, das ist allerdings schwer zu sagen, aber Ew. Excellenz erlauben vielleicht, daß ein Anderer für mich antwortet. — Und bei diesen Worten schlug er das Buch auf, welches er unter dem Arm getragen, den XVIII. Band von Thier's Geschichte des Consulats und des Kaiserreiches, und zeigte dem überraschten Minister S. 285 folgende Stelle: „Wenn man einmal den Entschluß gefaßt hat, gesetzgebende Körper in ein Regierungssystem einzuführen, muß man es nicht zur Hälfte thun; denn sie sprengen die Thüren mit Gewalt, welche man ihnen nur zur Hälfte öffnen will. Läßt man sie zu, so muß man sie ohne Rückhalt zulassen und sie mit Vertrauen und Festigkeit behandeln. In dieser Weise kann man sie leiten, wenn man weiß, was man will, und wenn man das, was man will, offen eingestehen kann, wenn man es mit allem Ernst will und das Talent besitzt, durch die Rede diesen Willen Anderen mitzutheilen. In diesem Falle werden derartige Versammlungen sich mit der Regierung vereinbaren, sich für dieselbe interessiren, Partei nehmen und statt eines Hindernisses eine Macht der Regierung werden."

Wien, 29. Januar. Das Gerücht, nach welchem noch vor dem Zusammentritt der Landtage eine aus directen Wahlen hervorgehende Reichsvertretung einberufen werden soll, entbehrt der Begründung und reducirt sich einfach darauf, daß man eine Notablen-Versammlung berufen wollte, welche jedoch nur die Finanzfrage zum Gegenstande ihrer Verhandlungen machen sollte. Dieser Antrag wurde jedoch von Schmerling und Plener lebhaft bekämpft und schließlich fallen gelassen. Die Landtage sollen nach dem jetzigen Plane Anfangs März zusammentreten und sich nur mit der Wahl der Mitglieder zum verstärkten Reichsrathe beschäftigen. Dieser letztere würde dann Anfangs April eröffnet werden, soll aus zwei Häusern, einem Ober- und einem Unterhause, bestehen und im Ganzen 350 Mitglieder zählen. Im Oberhause würden die vom Kaiser ernannten Reichsräthe, die Erzherzöge, der Fideicommiß-Adel Sitz und Stimme haben. Die Mitglieder des Unterhauses werden von den Landtagen gewählt. Sicherem Vernehmen nach werden die darauf Bezug habenden Verordnungen Anfangs Februar publicirt werden. — Mit dem Erlasse der den Ungarn zugesicherten Amnestie ist die Regierung in einiger Verlegenheit. Dieselbe soll so vollständig als möglich sein; nun hat aber die Regierung Beweise in Händen, daß sich erst in neuester Zeit eine nicht geringe Anzahl ungarischer Emigrirter an revolutionären Bestrebungen betheiligte, die vorzugsweise auf Ungarn berechnet waren.

— Wie verlautet, sind einige Gendarmerie-Regimenter nach Ungarn beordert worden, welche den Regierungsbehörden bei Eintreibung verweigerter Steuern und bei sonstigen Anlassen behilflich sein sollen.

England.

London, 30. Januar. Die bei Plymouth gestrandete „Queen Victoria" ist endlich, nach mehr als vierzehntägiger Arbeit, flott geworden. Das Kabel, welches sich an Bord befunden hatte, ist längst geborgen und soll nichts von seiner Leitungsfähigkeit eingebüßt haben.

— Der Personen-Verkehr zwischen den englischen und den französischen Häfen hat sich im verflossenen Jahre bedeutend gehoben, was zum Theil wohl der Abschaffung der französischen Paßrevision zugeschrieben werden mag. Die Zahl der Passagiere in Boulogne betrug 102,829, in Calais 74,875, in den anderen Häfen 55,838, zusammen 233,537 Passagiere, gegen 205,456 im Jahre 1859. Die Zahl der Reisenden zwischen belgischen und englischen Häfen belief sich auf 27,722.

— Der Telegraphen-Tarif zwischen England und Frankreich soll vom 1. des nächsten Monats ab bedeutend ermäßigt werden und bald darauf eine Herabsetzung des Briefportos beider Länder erfolgen (von 8 D. auf 2 D. für Briefe von 1/4 Unze Gewicht).

Frankreich.

Paris, 30. Januar. An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß Garibaldi Caprera verlassen habe und in Montenegro gelandet sei! In wohlunterrichteten Kreisen hält man dies für eine lächerliche Fabel. — Sicherem Vernehmen nach sieht man in Paris sowohl als in Berlin der Sendung des Generals della Marmora mit großer Spannung entgegen. Hier hofft man nicht viel von den Versuchen, die der sardinische General machen soll, um Preußen in eine Allianz mit Piemont hineinzuziehen; aber man erwartet, daß die Antwort, die er erhalten wird, Aufschluß über die eigentlichen Gesinnungen des preußischen Cabinets geben werde. Vor der Abreise des Generals nach Berlin war Herr v. Robilaut, eines der einflußreichsten Mitglieder der sardinischen Gesandtschaft am französischen Hofe, in Paris und hatte eine Conferenz mit dem Kaiser. — Heute erschien unter dem Titel: „La politique du second Empire", eine Broschüre. In derselben wird verlangt, daß man in Betreff Italiens auf den Vertrag von Villafranca zurückkomme.

— Der Kaiser hat auf nächsten Sonntag seinen Geheimenrath einberufen, um denselben mit der Eröffnungsrede vom 4. Febr. bekannt zu machen. Dieselbe wird, nach dem Dafürhalten der Personen, die der Regierung nahe stehen, friedlich ausfallen. — Herr v. Castelnau, Ordonnanz-Offizier des Kaisers, geht nach Italien, Einigen zufolge nach Gaëta. Prinz Napoleon will seine Reise nach Turin am 7. Febr. antreten. — Es soll ein neues Gesetz zu Gunsten der besseren Stellung der Schullehrer beim Corps législatif eingebracht werden.

— Der „Moniteur" bringt heute folgenden Brief, den Hr. v. Persigny an den mit der „General-Direction des Druckwesens und Buchhandels" beauftragten Staatsrath gerichtet hat:

„Ich lese eben in dem Wochenblatt „Courrier du Dimanche" einen Artikel, welcher ein Angriff auf unsere Staatseinrichtungen ist. Bisher überzeugt, daß die Freiheit, die Handlungen der Staatsgewalt zu be-

---

Der Herzog von Modena ging aber noch weiter. Er machte nicht allein die Gesetze; er verurtheilte auch schlimmern Falls ohne Gerichtshof, oder er setzte sich seine Gerichtshöfe nach Gutdünken zusammen. Er kassirte Civil- und Criminal-Erkenntnisse, wenn sie ihm nicht zusagten, schickte die Acten von Neuem an die Gerichte zurück und befahl ein bestimmtes Urtheil; der König Ferdinand von Neapel that ganz dasselbe. „Seine Majestät wünscht ein härteres Urtheil", schrieb der Polizeiminister Ajossa auf die Rückseite eines Erkenntnisses, und schickte es dem Präsidenten des Gerichtshofes, der das Erkenntniß gefällt hatte, zurück.

In der Wahl seiner Richter genirte sich der Herzog überhaupt nicht im Mindesten. Machten ihm seine italienischen Richter irgendwie Umstände, so setzte er Kriegsgerichte aus seinen eigenen Offizieren zusammen, und gab einem solchen Kriegsgericht einen österreichischen Auditeur bei. So wurde z. B. die Untersuchung über die Unruhen in Carrara im Jahre 1855 geführt.

In der Regierung des Herzogs Franz herrschte ein scharf ausgeprägtes System, welches man gerade in der Justizpflege des Herzogthums, wenn man ihre Entwickelung während der letzten zehn Jahre in ihren verschiedenen Stadien beobachtet, genau wieder erkennen kann. Während des ersten Jahres nach der Restauration war die Regierung gemäßigt; sie coquettirte sogar hier und da mit liberalen Reformen. Modena athmete auf. Das italienische Volk ist gutmüthig, leicht zum Vertrauen und zur Hoffnung geneigt, schnell Vergangenes vergessend, und wenn auch die Vergangenheit eine schreckliche gewesen ist. Aber, wie täuschte man sich! Sobald die alte Ordnung der Dinge in ganz Italien hergestellt war, sobald der Herzog fühlte, daß er fest saß auf dem Throne des alten Hauses Este, da entpuppte er sich aus der liberalen Hülle, aber nicht als glänzender Schmetterling, sondern als finsterer Despot, als ein Pendant zu dem grausamen König, der auf dem schönen Throne von Neapel und Sicilien saß. Er revidirte die ganze Gesetzgebung seines Vaters und setzte eine derartige Gerechtigkeitspflege in dem kleinen Lande in Scene, daß die unglücklichen Unterthanen seufzend die grausame Vergangenheit zurückwünschten. Noch einige Jahre, und der Herzog zeigte sich in einer dritten, seiner wahren Gestalt. Er warf jede Form von sich, er regierte ohne Gesetz. Während dieser letzten Jahre verbreitete sich in Modena das Gerücht, der Herzog habe den Verstand verloren. Das Gerücht war ohne jede Begründung. Herzog Franz ist noch heute im Besitz aller seiner geistigen Kräfte. Aber es war nicht möglich, die Acte seiner Regierung der letzten Jahre mit dem Denken eines vernünftigen Menschen in Uebereinstimmung zu bringen!

Während dieser letzten Jahre schaffte der Herzog die Gesetzgebung, die Gerichtshöfe, die Advokaten, kurz die ganze Justiz-Verwaltung ab — er regierte als vollständig absoluter Herrscher — vielleicht das einzige Beispiel einer solchen Regierung in ganz Europa im neunzehnten Jahrhundert. „Gestehen Sie, meine Herren", äußerte sich der kleine Despot damals häufig zu seinen Höflingen, „daß man nur in Modena zu regieren versteht." Die famose Ordonnanz, durch welche er den Advokatenstand abschaffte, stammt aus dem Jahre 1858. Sie lautet dahin, daß jedem Advokaten, der drei Mal einen Prozeß verloren habe, die fernere Ausübung seiner Praxis ein für allemal untersagt sei. In Folge dieser Ordonnanz entschlossen sich sämmtliche Advokaten im Herzogthume Modena, nicht weiter vor den Gerichtshöfen zu plaidiren, und dieser Beschluß ist in der That bis zu der ein halbes Jahr später erfolgenden Flucht des Herzogs in Modena ausgeführt worden.

Sodann fing der Herzog in einzelnen Landestheilen an, die Justizverwaltung ganz außer Funktion treten zu lassen, und übernahm diese Verwaltung selbst. Es ist in der That so. Für die Provinzen Massa und Carrara erließ er am 3. October 1857 folgende Ordonnanz, welche sich noch heute von des Herzogs eigener Hand geschrieben, in den Archiven von Modena vorfindet:

„Wir autorisiren den Commandanten von Carrara, jeden Fremden, der mit keinem officiellen Character bekleidet ist, oder keinen militärischen Grad hat, sofort aus Massa und Carrara auszuweisen. Zugleich soll der Commandant alle Störer der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in unbeschränkter Zahl verhaften und nach Modena senden, um dort ohne Weiteres zu den öffentlichen Strafarbeiten verwandt zu werden. Unter der Zahl dieser „Störer der Ruhe und Sicherheit" sind auch diejenigen mit inbegriffen, welche in Folge des Belagerungszustandes ein Precetto erhalten haben.

Franz."

Ist durch dies Handschreiben die Justiz in Massa und Carrara nicht gänzlich außer Function gesetzt worden? Der Commandant hatte ja durch dasselbe das Recht erhalten, jeden beliebigen Bürger unter der Bezeichnung „bekannter Störer der öffentlichen Ruhe" nach Modena zu schicken und ihn dort ins Bagno setzen zu lassen.

Der Herzog reiste bald darauf selbst nach Massa und blieb einige Tage im dortigen Schlosse. Morgens hörte er in der Straße, welche die linke Seite des Palais begrenzt, einen heftigen Wortwechsel. Er trat an das Fenster und sah einen kleinen Auflauf. Ein junger Mann aus guter Familie war bei dem Kramladen eines jüdischen Händlers vorübergekommen und von diesem in rüder und auffallender Weise an eine kleine Schuld gemahnt worden. Zwischen Beiden entstand ein Wortwechsel, und der junge Mann drohte dem Krämer schließlich mit seinem Stocke. Darüber waren einige Menschen zusammengelaufen. Unten am Schlosse stand ein dem Herzog persönlich bekannter Spion. Er gab Befehl, denselben hinauf zu rufen, und fragte ihn, wer das Individuum sei, welches dort unten einen solchen Spectakel mache? „Ah!" erwiederte der Spion, „das ist Signor B . . . ., ein Tapferer aus dem Jahre 1848." . . . „Wirklich", rief der Herzog, „ein Tapferer aus dem Jahre 1848, und dies Subject untersteht sich, dem Palais seines Herrn gegenüber seinen Stock zu schwingen! Wir werden ihm lehren, sich respectvoll zu betragen! Man verhafte ihn, führe ihn in die Festung und gebe ihm fünfundzwanzig Stockschläge." Eine Stunde später befand sich der junge B. im Fort zu Massa. Man entkleidete ihn, legte ihn auf eine Bank und er erhielt die befohlenen Hiebe. Beim achtzehnten Hiebe gab er kein Lebenszeichen mehr von sich. Der arme junge Mann hatte die Besinnung verloren. Man hielt ein und machte dem Herzog Meldung. Der Herzog zuckte verächtlich mit den Achseln, daß sein Unterthan so außerordentlich zart und empfindlich sei und erließ ihm die übrigen sieben Hiebe.

---

sprechen, der Regierung sowohl wie dem Publikum zu Gute kommt, und in dieser Ueberzeugung durch die Haltung der Presse selbst in den letzten zwei Monaten bestärkt, habe ich, den in meinem Rundschreiben vom 7. Dezember ausgesprochenen Grundsätzen gemäß, unablässig die Hindernisse entfernt, welche in der praktischen Ausführung diese Freiheit zu beschränken geeignet sein konnten. Aber ich würde mich gegen den Staat vergehen, wenn ich auch nur einen Augenblick duldete, daß das Regierungsprinzip besprochen, geschweige denn geschmäht wird. Ich bitte Sie darum, unverzüglich eine Verwarnung des quäst. Journals zu veranlassen. Ich höre übrigens, daß der Verfasser dieses Artikels kein Franzose ist. Ich staune, wie ein Ausländer sich erlauben kann, herzukommen, um die Institutionen unseres Landes zu insultiren, und in Folge dessen weise ich den Polizeipräfekten an, jenen Menschen aus Frankreich auszuweisen kraft Art. 7 des Gesetzes vom 11. Dez. 1849.
F. de Persigny."

Das Gesetz der Verwarnungen wird ein sehr lebendiger Buchstabe, sobald der Minister des Innern in seiner discretionären Besorgniß, er könne sich durch Duldung solcher Artikel, wie die politische Wochenschau des „Courrier du Dimanche" vom letzten Sonntag, „gegen den Staat vergehen", von seiner Willkür Gebrauch macht. Zwei Monate lang ist die Presse ziemlich artig gewesen, Hr. v. Persigny sagt's wenigstens. Aber die Session des gesetzgebenden Körpers steht nahe bevor und das durch das kaiserliche Dekret vom 24. November vorgeschriebene Senatus-Consult soll als Prämie für Gehorsam und gesittetes Betragen öffentlich vertheilt werden. Da muß zuvor noch ein Exempel statuirt werden, damit Niemand glaube, die neue Preßfreiheit sei gleichmäßig für Gerechte und Ungerechte, für Franzosen und Ausländer.

— Der „Moniteur" veröffentlicht ein Decret, womit eine silberne Gedenk-Medaille an die chinesische Expedition geschaffen wird. Auf der einen Seite befindet sich das Brustbild des Kaisers mit der Inschrift: „Napoleon III. Kaiser" und auf der andern Seite die Umschrift: „Chinesische Expedition — 1860" und die Inschrift: „Ta-Kou-Chang-Kia-Wan-Pa-Li-Kiao-Pe-King".

— Die Neapolitaner haben die momentane Abwesenheit des Generals Pianelli benutzt und mit Hilfe der benachbarten Bevölkerung einen Ausfall aus Civitella del Tronto gegen die zurückgelassenen Piemontesen gemacht. Es glückte der Garnison, die Belagerer zurückzuschlagen und sich aufs Neue mit Lebensmitteln und Munition zu versehen.

— Gestern hat der Senat aus dem Munde seines Präsidenten Troplong den Commissionsbericht resp. Antrag in Betreff des „Senatus-Consults" vernommen. Der Bericht füllt heute im „Moniteur" sechs Spalten; der Antrag lautet, wie folgt:

Art. 42 der Constitution wird folgender Maßen abgeändert: Die Sitzungs-Debatten des Senats und des gesetzgebenden Körpers werden stenographisch wiedergegeben und in extenso ins amtliche Blatt des folgenden Tages eingerückt. Außerdem werden die Sitzungsprotokolle, von den unter dem Präsidenten jeder Versammlung stehenden Redactions-Secretären ausgearbeitet, jeden Abend allen Zeitungen zur Verfügung gestellt. Der Bericht, welcher durch die Zeitungen oder auf irgend welche andere Weise der Veröffentlichung über die Sitzungen des Senats und des gesetzgebenden Körpers erstattet wird, darf nur in dem Wiederabdruck der in extenso ins amtliche Blatt eingerückten Debatten oder des unter Aufsicht des Präsidenten verfaßten Protokolls den vorstehenden Bestimmungen gemäß bestehen. Wenn indessen über mehrere Vorlagen oder Petitionen in einer Sitzung verhandelt worden ist, so wird es gestattet sein, nur die Debatten über eine einzelne Vorlage oder eine einzelne Petition wiederzugeben; doch darf in keinem Falle die Discussion aus einander gerissen werden. Der Senat kann auf Antrag von fünf Mitgliedern beschließen, sich zur geheimen Sitzung zu formiren. Der Artikel 13 des Senatus-Consults vom 25. Dezember 1852 ist aufgehoben.

Italien.

Turin, 28. Januar. (K. Z.) Die bisher bekannten Nachrichten über die Wahlen sind alle sehr günstig, sowohl für Nord- als für Süditalien. Auf der Insel Sardinien und auf Sicilien wissen wir nur erst, daß der Regierung auch dort eine große Majorität gesichert ist. Die bekanntesten und geschätztesten Männer der Opposition sind durchgefallen. Sonst lauten die Gerüchte aus dem Neapolitanischen nicht gut. Der Aufstand in den Abruzzen ist durchaus noch nicht ganz besiegt, man muß vielmehr darauf bedacht sein, neue Kräfte dahin zu schicken. Auch in Calabrien ist noch sehr viel zu thun.

— Mieroslawski, welcher sich einige Zeit in Genua aufhielt, kehrte nach Paris zurück. Wie es scheint, ist sein Antrag, eine polnische und internationale Legion zu bilden, auf Hindernisse gestoßen. Garibaldi hat zwar den Plan im Prinzip angenommen, allein die Regierung, welche sich von Seiten Rußlands keine Remonstration auf den Hals laden will, konnte den Vorschlag Mieroslawskis nicht annehmen. Garibaldi versicherte ihm indeß, daß die berührten Bedenken im Kriegsfalle leicht beseitigt werden könnten, und alsdann der Ausführung des Planes kein weiteres Hinderniß im Wege stehen würde.

— In Venetien fahren die Patrioten, trotz der vermehrten Strenge der österreichischen Regierung, fort, für die Sache des Vaterlandes thätig zu sein, und die „Societa Nationale" (Garibaldis Gesellschaft) zählt gegenwärtig bereits an 60 Ausschüsse im österreichischen Italien. — In Rom ist die Regierung mit Grammont und Goyon zerfallen. Jüngst wurde in der Traviata eine Phrase des Doctors: „Sie hat nur noch einige Stunden zu leben", zum Anlasse einer stürmischen Demonstration genommen. Die Traviata wurde untersagt, wie früher der Trovatore. Das Theater wird sogar einige Zeit geschlossen bleiben.

— Wie das „Siecle" aus Turin berichtet, hat ein dortiger bekannter Phrenolog, Riboli, an Garibaldi geschrieben und ihn dringend gebeten, ihm nur auf einige Secunden sein Haupt anzuvertrauen, um es nach der Gall'schen Schädellehre zu untersuchen. Wie es scheint, wurde der sehnliche Wunsch des geistreichen Doctors erhört, denn er hat sich am 23. Januar nach Caprera begeben.

Danzig, den 2. Februar.

* Im Verlage von A. W. Kafemann ist erschienen: die zweite verbesserte und vermehrte Auflage von der Broschüre: „Sechs Artikel wider die Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung der Realschule vom 6. October 1859. Von einem preußischen Schulmanne." Obschon wir bereits der ersten Auflage dieser Broschüre, welche in kurzer Zeit vergriffen war, eine ausführlichere Besprechung gewidmet haben, so können wir doch nicht umhin, auch diese zweite, in wesentlichen Punkten der Auseinandersetzung erweiterte Auflage der besonderen Aufmerksamkeit aller Derjenigen zu empfehlen, denen es mit den heiligsten Interessen des Volkes, mit der Sorge für die Zukunft des Vaterlandes, deren Elemente und Träger, in Wirklichkeit Ernst ist. Noch mehr, als vor einem Jahre, ist es heute Pflicht, ein aufmerksames Ohr solchen Mahnrufen zu leihen, wie sie im vorliegenden Werk aus der reichen Erfahrung, aus gewissenhaftester Prüfung eines bewährten Pädagogen, aus dem vaterlandsliebenden Herzen eines Mannes von echt deutscher Bildung und Gesinnung an uns gerichtet werden — noch mehr Pflicht, denn die damals hier und da herrschende Hoffnung, die gerechten Wünsche des Volkes und die klaren Forderungen der Zeit im Unterrichtswesen auch durch die gegenwärtig leitenden Staatsorgane erfüllt zu sehen, ist mehr und mehr geschwunden. Nicht allein, daß man bis jetzt vergeblich auf das durch die Verfassung verheißene Unterrichtsgesetz und auf die Aufhebung der Regulative und Ministerial-Verordnungen geharrt hat, man erwartet auch nach den bisherigen Erfahrungen nicht mehr, in dem Unterrichtsgesetz, wenn es vorgelegt würde, das Gewünschte und Nothwendige zu finden. Ebendeshalb ist aber erforderlich, daß das Volk selbst und seine Vertreter sich mit der Lage unserer Unterrichtsgesetzgebung genau vertraut machen, um klar und bestimmt sowohl angeben zu können, wo die Schäden und Mängel liegen, als auch zu fordern, was geschehen soll. Die vorliegenden „Sechs Artikel" müssen Jedem, der dieses will, ein sehr willkommenes Geschenk sein; sie beschränken sich nicht nur auf eine Kritik der Unterrichtsordnung vom 6. October 1859 und ihres Einflusses auf die Realschule überhaupt, sondern sie enthalten auch eine klare Darlegung der Hauptaufgaben und Grundsätze richtiger Erziehung überhaupt, sowie eine naturgemäße Beleuchtung der einzelnen Bildungsmittel und ihrer Wirkung. — Schließlich empfehlen wir die „sechs Artikel" — wie es auch der Verfasser in der Vorrede zur 2. Auflage thut — denjenigen Bürgern, welche Städten angehören, deren Magistrate und Stadtverordneten theils vor dem Erlasse der Verordnung vom 6. October, theils in Folge derselben sich haben bestimmen lassen, ihre Bürger- oder Realschulen in Gymnasien zu verwandeln. Bei dieser Gelegenheit sagt der Verfasser:

„Von meinem Standpunkte aus kann ich nur den tiefsten Schmerz darüber empfinden, daß eine Zeit hat kommen müssen, in welcher die Bürger so vieler Städte sich bereitwillig finden lassen, das edelste Werk, welches das deutsche Bürgerthum seit den Tagen der Freiheitskriege hervorgebracht hat, die höheren Bürgerschulen mit ihren eigenen Händen in Trümmer zu legen. Aber mitten in diesem Schmerze lebe ich doch des unerschütterlichen Glaubens, daß die Zeit der Besinnung wiederkehren und daß man es wieder auch in den weitesten Kreisen als die heiligste Pflicht der Väter erkennen wird, ihre Söhne im Geiste der Gegenwart und zu einem rechten und darum auch zu Thaten treibenden Verständniß der gegenwärtigen, wahrhaftig auch nicht von Gott verlassenen, Wirklichkeit zu erziehen."

-::- Das Eis ist für die Sommermonate auch in unserer Stadt ein nicht ganz unbedeutender Handelsartikel und der Consum desselben beträchtich. Auch gegenwärtig ist die Anfuhr und Lagerung des aus dem todten Weichselarme entnommenen Eises in die dazu bestimmten Keller in vollem Gange und gewährt Fuhrleuten und Arbeitern einen willkommenen Verdienst. Ueberhaupt hat die arbeitende Klasse bei uns kaum eine Ursache zur Klage, indem sowohl in der Stadt als Umgebung alle Arbeitskräfte, theils durch die Holzfelder, die noch fortdauernde Verschiffung von Getreide, Beseitigung des den Verkehr behindernden Schnees und Ebenung der Straßen, theils an den Eisenbahnen und Chausseen in Anspruch genommen werden.

* Ein in einem benachbarten Dorfe ansässiger Bürger, der von dem Schicksale des am vergangenen Dienstag im Restaurationslokale des hiesigen Bahnhofes (s. No. 820 d. Ztg.) ausgesetzten Knaben Kenntniß erhalten, hat sich erboten, denselben an Kindesstatt anzunehmen und ist der Findling, wie uns mitgetheilt wird, bereits ihm übergeben worden. Der Mann besitzt keine eigenen Kinder.

Königsberg, 1. Februar. Zum Andenken Joh. Gottlieb Fichte's, des berühmten deutschen Philosophen, hielt Dr. Rupp am Donnerstag Abend im Junkerhofe einen öffentlichen Vortrag, ganz insbesondere mit Bezug auf „Vereine über deutsches Volksthum", dem ein zahlreiches Auditorium beiwohnte. Der Einfluß, den Fichte in jener Zeit der tiefsten Schmach mit Arndt u. a. furchtlosen Männer auf die Regeneration des Volksgeistes übte, ist unberechenbar. „Es rächt sich immer am Volke", bemerkte der Redner u. A., „wenn ein Volk seine großen Männer nicht ehrt" und da eben Fichte zu diesen zählte, so widmete der Redner dem scharfsinnigen Denker, muthigen Manne und edlen Patrioten, der für das Gute, rein Menschliche, für welches er lebte und wirkte, auch starb (am 27. Januar 1814 am Lazarethfieber), zum ehrenden Andenken an ihn und seinen 47. Todestag eben diesen öffentlichen Vortrag. — Für Heinrich Simons Denkmal ist aus unserer Provinz bisher die Summe von 900 Thlr. eingegangen und in der hiesigen Privatbank niedergelegt worden.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 2. Februar 1861. Aufgegeben 2 Uhr 39 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen matt, loco	49 3/8	49 5/8	Preuß. Rentenbr.	94	94 1/4
Februar	48 3/4	49	3½ % Wstpr. Pfdbr.	82 3/4	83
Frühjahr	48	48 1/4	4 % Pos. Pfandbr.	—	88
Spiritus, loco . .	20 2/3	20 5/8	Ostpr. Pfandbriefe	82 3/4	82 1/2
Rüböl Februar .	11 1/2	11 13/24	Franzosen	126	126 1/4
Staatsschuldscheine	86	86	Nationale	48 7/8	48 1/2
4½ % 56r. Anleihe	100 1/8	100	Poln. Banknoten	87 1/8	87
5 % 59r. Pr. Anl.	104 1/2	104 1/2	Petersburg. Wechs.	96 5/8	—
			Wechselc. London	6. 18 1/2	—

Hamburg, 1. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco fest, ab Auswärts unverändert und stille. Roggen loco matt, ab Ostsee unverändert und geschäftslos. Oel Mai 25¼, Oktober 25¾. Kaffee unverändert.

Amsterdam, 1. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Roggen unverändert, Termine 2 fl. niedriger. Raps Oktober 71½. Rüböl Mai 40⅛, Herbst 41.

London, 1. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreidemarkt ruhig. Preise unverändert wie am vergangenen Montage.

London, 1. Februar. Consols 92. 1 % Spanier 40¼. Mexikaner 23¾. Sardinier 81½. 5 % Russen 104. 4½ % Russen 91.

Die Dampfer „Palestina", „Nova-Scotian" und „Glasgow" sind aus Newyork eingetroffen.

Liverpool, 1. Februar. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ niedriger als am vergangenen Freitage. Wochenumsatz 33,400 Ballen.

Producten-Märkte.

Danzig, 2. Februar.

mp [Wochenbericht.] Das Getreidegeschäft an unserm Markt konnte sich unter dem Druck flauer auswärtiger Depeschen zu keiner Bedeutung erheben. Wenn gleich eine Preisermäßigung auch bei der festen Stimmung der Verkäufer nicht zu erzielen war, mußte doch bei der keineswegs großen Bahnzufuhr Einiges gespeichert werden. Erst gestern bethätigte sich für Weizen etwas mehr Frage, der die kleine Marktzufuhr nicht genügte. Im Ganzen sind nur 220 Lasten gehandelt worden, und galt 132℔ glasig hochbunt fl. 620, 130℔ hochbunt fl. 600, 129/30℔ fl. 595, 128/9℔ glasig fl. 575, 127℔ hellbunt fl. 570, 125℔ fl. 550, 540, 124℔ fl. 530, 120℔ mit Auswuchs fl. 495, 480.

Roggen fest bei anhaltender Bedarfsfrage. Gewichte über 125℔ holten fl. 342—336, 120℔ fl. 333, 330, 118℔ fl. 321, 318. Alles pr. 125℔ zu reguliren. Lieferungen sind meistens auf fl. 340 limitirt, nur ein Verkauf von 100 Lasten pr. April-Mai zu fl. 337½ hat stattgefunden.

Gerste wenig verändert, große 111℔ fl. 333, 108℔ fl. 312, kleine 103℔ fl. 252, 249.

Erbsen angenehmer, beste Kochwaare fl. 372—360, Mittelgattungen fl. 354—342.

Spiritus hielt sich bis gegen Ende der Woche auf 22 Rt., flauere Stimmung drückte den Preis zuletzt um ⅛ Rt.

Die Verladungen via Neufahrwasser nehmen ungestörten Fortgang; im Monat Januar sind seewärts verschifft: 1467 Last Weizen, 293 Last Roggen, 219 Last Gerste, 428 Last Erbsen, 3 Last Hafer, 30 Last Rübsen, 20 Last Leinsaat, 46 Last Wicken, 5 Last Bohnen, 100 Ctr. Kleesaat; im Ganzen über 2500 Last verschiedenen Getreides.

ō Heutiger Markt. Bahnpreise.

Weizen alter nominell; frischer heller fein- und hochbunter möglichst gesund, 125/26/27—128/30/32 ℔ nach Qualität von 87½/92½—95/97½—100/102½ Sgr.; ordinair, bunt, dunkel- und hellbunt, frank 117/120—123/24/25 ℔ nach Qual. von 65/75/77½—81/82½/85/86 Sgr.

Roggen 127—128 ℔ 57—56½ Sgr., leichtere nach Qual. 56—53 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen von 50/53—57½/61 Sgr.

Gerste kleine 97/100—102/6 ℔ v. 36/39—41/45/46 Sgr., große 100—104—108/11 ℔ von 43/46—51/55 Sgr.

Hafer von 20/23—25/27½ Sgr., ganz schwerer 30 Sgr. und darüber.

Spiritus 21⅛ Rt. heute einiges gemacht, matter und nur geboten 21⅓ Rt. pr. 8000 % Tr.

Getreide-Börse. Thauwetter bei West-Wind.

Die Zufuhr von Weizen war, wie in der ganzen Woche, auch heute geringe, schlechte Wege und heruntergegangene Preise mögen die Veranlassung dazu geben. Zu unveränderten Preisen wurden heute überhaupt nur 20 Lasten Weizen gehandelt, 123/24 ℔ blauspitzig fl. 410; 120 ℔ bunt ausgewachsen fl. 465; 124 ℔ sehr ausgewachsen fl. 480; 123 ℔ roth fl. 510; 125 ℔ bunt mit Auswuchs fl. 520, 525; 125 ℔ gut hellbunt fl. 540; 128 ℔ roth fl. 546; 128 ℔ hellbunt fl. 570; 129 ℔ dunkelbunt aber gesund fl. 575.

Roggen 122 ℔ fl. 336 pr. 125 ℔.

Weiße Erbsen fl. 342, 360 nach Qualität. Grüne Erbsen fl. 468.

Spiritus flauer. Zufuhr dieser Woche 900 Ohm.

Königsberg, 1. Februar. (K. H. Z.) W.: W. +½. Weizen etwas fester, hochbunter 124—29℔ 88—96 Sgr., bunter 124—26℔ 84—88 Sgr., rother 120—27℔ 82—90 Sgr. bez. — Roggen unverändert, loco 120—21—22℔ 50—51½—52½ Sgr. bez., Termine behauptet, pr. Frühjahr 80℔ 55 Sgr. Br., 54 Sgr. Gd., pr. Mai-Juni 120℔ 54 Sgr. Br., 53 Sgr. Gd. — Gerste stille, große 106℔ 47 Sgr., kleine 95—99℔ 36—39 Sgr. bez. — Hafer sehr flau, loco 63—73℔ 20—27 Sgr. bez., pr. Frühjahr 48℔ 27½ Sgr. bez. — Erbsen, weiße Koch- 58—61 Sgr., weiße Futter- 50—55 Sgr., graue 50—62 Sgr. bez., grüne 76 Sgr. bez. — Bohnen 60—65 Sgr. bez. — Wicken 46 Sgr. bez. — Leinsaat fein 109—10℔ 82 Sgr., mittel 103—4℔ 72 Sgr. bez. — Kleesaat rothe 12—14 Rt. pr. Ctr. bez. — Timotheum 8⅔—9½ Rt. pr. Ctr. bez. — Leinöl 10⅔ Rt. pr. Ctr. Br. — Rüböl 12⅙ Rt. pr. Ctr. Br.

Spiritus den 1. Februar loco Verkäufer 22½ Rt. und Käufer 21⅝ Rt. ohne Faß, loco Verkäufer 23½ Rt. mit Faß, pr. Februar Verkäufer 23½ Rt. mit Faß, pr. Frühjahr Verkäufer 23⅙ Rt. und Käufer 22⅝ Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Stettin, 1. Februar. (Ostsee-Z.) An der Börse. Weizen fest und höher, loco pr. 85℔ 75—82½ Rt. bez., 85 ℔ gelber pr. Frühjahr 83¾ Rt. Gd., 83/85 ℔ 80¾ Rt. Gd., 81 Br., pr. Mai-Juni do. 81, 81½ Rt. bez. — Roggen fester, loco pr. 77℔ 45—45½ Rt. bez., 77℔ pr. Februar-März 45½ Rt. Br. und Gd., pr. Frühjahr 46½ Rt. bez., ½ Br. pr. Mai-Juni 46¾ Rt. bez. und Gd., pr. Juni-Juli 47½ Rt. bez. — Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl matt, loco 11¼ Rt. bez. und Br., ⅙ Gd., pr. Febr.-März do., pr. April-Mai 11½ Rt. bez., Br. und Gd. — Leinöl loco incl. Faß 11½ Rt. Br., pr. April-Mai 10⅚ Rt. bez.

Winterraps loco 82½ Rt. bez.

Spiritus wenig verändert (Stichtagspreis pr. Januar 20 7/12 Rt.) loco ohne Faß 20 5/12 Rt. bez., pr. Februar-März 20½ Rt. bez. und Gd., pr. Frühjahr 21 1/12 Rt. bez. und Br., 21 Gd., pr. Mai-Juni 21⅓ Rt. Gd., pr. Juni-Juli 21⅓ Rt. Gd.

Leinsamen, Pernauer pr. Febr.-März in einem Falle 12⅙ bez.

Berlin, 1. Febr. Wind: Nord-West. Barometer: 28°. Thermometer: früh 2° —. Witterung: bedeckte rauhe Luft.

Weizen pr. 25 Schffl. loco 70—82 Rt. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 49½—49¾ Rt., do. Februar 48½—49 Rt. bez. und Gd., 49¼ Br., Februar-März 48½—48¾ Rt. bez. und Br., 48⅝ Gd., pr. Frühjahr 48¼—48½ Rt. bez. und Br., 48¼ Gd., Mai-Juni 48½ Rt. bez., Juni-Juli 48¾ Rt. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 42—48 Rt. — Hafer loco 26—29 Rt., pr. 1200 ℔ Februar 26½ Rt. bez., do. Frühjahr 27¼ Rt. Br., 27⅛ Gd., do. Mai-Juni 27½ Rt. Br., 27¼ Gd.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 11⅓—11 7/12 Rt. bez., Februar 11 13/24—11 7/12 Rt. bez. und Br., 11½ Rt. Gd., Februar-März 11 13/24—11 7/12 bez. und Br., 11½ Rt. Gd., April-Mai 11⅔ Rt. bez., 11¾ Br., 11 7/12 Gd., Mai-Juni 11¾ Rt. Br., 11⅔ Gd., September-October 12⅙ Rt. Br., 12 Gd. — Leinöl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 11¼ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 20⅚ Rt. bez., Februar 20⅚—20⅔ Rt. bez. und Br., 20 19/24 Gd., do. Februar-März 20⅚—20 5/6 Rt. bez. und Br., 20 19/24 Gd., do. März-April 21 Rt. bez., do. April-Mai 21 5/24—21 Rt. bez. und Gd., 21⅓ Br., Mai-Juni 21 5/12—21⅓ Rt. bez., Br. und Gd., Juni-Juli 21⅔ Rt. bez. und Gd., 21¾ Br., Juli-August 22 Rt. Br.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 5⅝—5½ Rt., Nr. 0. und 1. 5¼—5 Rt. Roggenmehl Nr. 0. 3⅝—3¾ Rt., 0. und 1. 3⅔—3½ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 2. Februar. Wind: W.

Gesegelt:

W. Brown, Baltic (SD), Hull, Getreide.

Nichts in Sicht.

□ Thorn, 1. Februar. Laut Depesche des Preuß. General-Consulats aus Warschau, den 1. Februar, war der Wasserstand dort heute auf 10' 5" gestiegen. — Hier in Thorn noch 4'.

See- und Stromberichte.

Falmouth, 29. Januar. Angekommen: Willem III., Capt. Lewien von Alexandrien.

Fondsbörse.

Berlin, den 1. Februar.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E. A.	107½	106½	Staatsanl. 56	100¼	99¾
Berlin-Hamburg	—	107½	do. 53	95½	—
Berlin-Potsd.-Magd.	128½	127½	Staatsschuldscheine	86⅛	85⅝
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855	116	115
do. II. Ser.	—	86	Ostpreuss. Pfandbr.	—	82½
do. III. Ser.	86½	86	Pommersche 3½ % do.	88½	88
Oberschl. Litt. A. u. C.	120	119	Posensche do. 4 %	101	—
do. Litt. B.	—	107	do. do. neue	88½	—
Oesterr.-Frz.-Stb.	126¾	—	Westpr. do. 3½ %	83	82½
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	88¼	—	do. 4 %	92	91½
do. 6. Anl.	100¾	—	Pomm. Rentenbr.	—	95½
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	—	79¾	Posensche do.	91½	91
Cert. Litt. A. 300 fl.	93⅞	—	Preuss. do.	94½	94
do. Litt. B. 200 fl.	—	22½	Pr. Bank-Anth.-S.	126	—
Pfdbr. i. S.-R.	86	85	Danziger Privatbank	—	82½
Part.-Obl. 500 fl.	91½	—	Königsberger do.	—	80
Freiw. Anleihe	—	99⅞	Posener do.	—	77
5 % Staatsanl. v. 59.	104¾	104¼	Disc.-Comm.-Anth.	77½	—
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	100½	99¾	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	109¼	—

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	141⅝	141⅜	Paris 2 Mon.	79	78⅝
do. do. 2 Mon.	140⅞	140⅜	Wien öst. Währ. 8 T.	64½	64⅝
Hamburg kurz	150⅝	150⅜	Petersburg 3 W.	97	96½
do. do. 2 Mon.	150	149¾	Warschau 90 SR. 8 T.	87½	87
London 3 Mon.	6. 18⅝	6. 18⅛	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	108⅞	108⅜

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 3. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, religiöse Erbauung im Saale des Gewerbehauses. Predigt Herr Prediger Röckner.

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung der Bernsteinnutzung am Strande von Hela und Danziger Heisterneſt auf sechs Jahre, vom 1. September c. ab, steht ein Licitations-Termin
am 2. März c., Vorm. 11 Uhr,
welcher um 12 Uhr Mittags geschlossen wird, im hiesigen Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Strauß an, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.
Danzig, den 30. Januar 1861.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Löbau,
den 29. August 1860.
Die dem Besitzer Wilhelm Ott sen. gehörigen Grundstücke, Krzemieniewo No. 23, 24, Kauernik No. 2, Bratuszewo No. 18, 28, 29 und Dt. Brzozie No. 9, wovon das Separatgrundstück Bratuszewo auf 1347 Rt. 20 Sgr., die übrigen Grundstücke auf 19,328 Rt. 15 Sgr., zusammen abgeschätzt auf 20,676 Rt. 5 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen
am 12. April 1861,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Folgende dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als:
1. der Johann Zielasny in Mroczno,
2. der Einsasse Bartolomäus Sliszewski aus Dt. Brzozie,
3. die Joseph und Elisabeth geb. Obuchowski—Klonowski'schen Eheleute, zu Krzemieniewo, modo deren Erben,
4. der Rentier Wahnschafe zu Marienwerder,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastationsgerichte anzumelden. [657]

Vorbauten-Angelegenheit.
Die Herren Vorbauten-Besitzer, welche bereits dem Verein zur Wahrung der Rechte der Vorbauten-Besitzer beigetreten oder dem Verein beizutreten willens sind, wollen sich **Montag, den 4. d., 8 Uhr Abends**, im Schneider-Gewerkhause einfinden.
(Das Comité versammelt sich 2 Stunden früher).
Zweck der Versammlung ist: Einbringung eines Protestes beim Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung gegen die Bestimmung der neuen Bau-Polizei-Ordnung, nach welcher an den von **uns** erworbenen, **uns** gehörigen Vorbauten, Reparaturen unstatthaft sein sollen.
Eine recht starke Betheiligung ist nicht nur wünschenswerth, sondern dringend nöthig.
Das Comité.

In der
Kabus'schen Buchhandlung
(C. Ziemssen), Danzig, Langgasse 55,
traf so eben ein:
Verzeichniß der Preuß. See- und Küstenschiffe im Anfange des Jahres 1861.
Preis 10 Sgr.

So eben traf ein:
Rhederei-Liste
1861.
Verzeichniß der Preußischen See- und Küsten-Schiffe, zusammengestellt von den Experten der Stettiner Assecuradeurs.
Preis 7½ Sgr.
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur,
Danzig, Stettin u. Elbing.

Bei **S. Anhuth**, Langenmarkt 10.
ist soeben eingetroffen:
Verzeichniss der Preussischen See- und Küsten-Schiffe im Anfange d. J. 1861. Zusammengestellt von den Experten der Stettiner Assecuradeurs. Preis 10 Sgr.

Dampfschifffahrt zwischen
London und Danzig.
Das A. I. Dampfschiff **„Oliva"** Capt. **R. Domke**, wird erst Ende nächster Woche durch die Herren **Bremer, Bennet & Bremer** hierher via Copenhagen expedirt.
p. p. Danziger Rhederei-Actien Gesellschaft.
John Gibsone.

Das zum Nachlasse der verwittw. Landrichter Freytag gehörige Grundstück Neustadt No. 115 des Hypothekenbuchs, bestehend:
1, aus einem in hiesiger Stadt am Markte belegenen, zum Geschäftslokale sehr geeigneten, massiven, zweistöckigen Wohnhause von 7 Fenstern Front, nebst Wirthschaftsgebäuden und geräumigem Hofe,
2, aus etwa einem Morgen Acker und etwas Gartenland im Felde,

soll von den Erben am **25. Februar cr., Vormittags 10 Uhr**, im Nachlaßgrundstücke an den Meistbietenden aus freier Hand verkauft werden.
Die Kaufbedingungen sind daselbst einzusehen.
Neustadt, den 1. Februar 1861. [2619]

Zu der am 28. Februar 1861 stattfindenden Ziehung der [2711]
Großherzoglich Badischen fl. 35 Loose
mit Gewinnen von fl. 50,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 4000, 1000 &c.
Niedrigster Treffer fl. 47,
sind Loose für obige Ziehung gültig, **per Stck. à Thlr. 2, per 6 Stück à Thlr. 11, per 11 Stck. à Thlr. 20,** gegen franco Einsendung des Betrags oder Posteinzahlung oder Postnachnahme zu beziehen bei
Albert David,
Staats-Effecten-Geschäft in Frankfurt a. M.
P. S. Amtliche Listen sende sofort nach der Ziehung franco per Post.

Simon's billigste Buchhandlung in Hamburg
versendet nach allen Gegenden zoll- und steuerfrei: Hübner's Zeitungs- und Conversations-Lexicon. 31. Aufl. Dem jetzigen Stande der Cultur angemessen. 4 starke Bde. Ladps. 13⅓ Rthlr., nur 68 Sgr. — Goethe's Reineke Fuchs, mit Zeichnungen v. Kaulbach. Prachtbd. 88 Sgr. — Illustr. Geographie m. 100 Abbildungen u. Atlas v. 50 Karten. Folio. 1857. von Räuschle. 65 Sgr. — Berge's Conchylienbuch. 1855. Quarto, m. ca. 800 saub. color. Kpfrn. eleg. 56 Sgr. — Berge's Giftpflanzenbuch, ebenso, 52 Sgr. — Schmidt's Mineralienbuch, ebenso, 52 Sgr. — Schmidt's Petrefactenbuch, ebenso, 52 Sgr. — Meigen's Schmetterlinge. 3 Quartbände m. 2000 Abbildgn. Ldprs. 13 Rthlr., für 3 Rthlr. 28 Sgr. Schmidlins Botanik. 1857 m. 1600 prachtv. color. Kpfrn. elegant gebdn. 2 Rthlr. 28 Sgr. Walter Scott's sämmtl. Werke, beste neueste, vollst. deutsche Ausgabe, 175 Bde. elegant nur 6 Rthlr. — Lessing's Werke, neueste Ausg. 3 Rthlr. 24 Sgr. — Die Hamburgische Prostitution. 6 Bdchn. mit Abbildgn. und Biographien berühmter Hamb. Freudenmädchen zusammen 12 Bdchn. für 2 Rthlr. — Denkwürdigkeiten Casanovas de Seingault. 12 Bde. 13 Rthlr. — Memoiren der Ninon de l'Enclos. 4 Bde. 1 Rthlr. — Boccacios Decameron. 4 Bde. 1 Rthlr. — Paul de Kock's humorist. Romane. 82 Bdchn. Ldps. 20 Rthlr. für 4 Rthlr. — W. Heinse's sämmtl. Werke. 5 Bde. 1857. 2⅓ Rthlr. — Bulwer's ausgew. Werke. 46 Bändchen. 2½ Rthlr. — Capt. Maryat's Romane. 28 Bde. 6 Rthlr. — Bürger's Werke. 9 Bde. 52 Sgr. — Claudius' Werke. 7 Bde. m. Kpfrn. 55 Sgr. — Van der Velde's sämmtliche Werke. 16 Bde. 1858. 54 Sgr. — Iffland's Werke. 25 Bde. 3 Rthlr. 28 Sgr. — Zschocke's Werke. 17 Bde. 4 Rthlr. 28 Sgr. — Malerische Naturgeschichte der 3 Reiche, m. 350 saub. color. Kpfrn. 1861. Eleg. gebdn. 45 Sgr. — Hauff's Werke. 15 Thle. für 60 Sgr. — Lenau's Gedichte. 18 Sgr. — Landwirthschaft, allgemeine, neueste, od. das Ganze der Landwirthschaft. 50 Bde. m. 3000 Abbildgn. 3 Rthlr. 25 Sgr. — Shakespeare's sämmtl. Werke. 45 Sgr. — Düsseldorfer Künstler-Album. Quarto, mit den herrlichsten Kunstblättern in prächtigem Farbendruck nebst Text, sehr eleg. Lops. 3⅓ Rthlr., nur 52 Sgr. — Buch der Welt, malerisches, für 1859 u. 1860. 2 Quartbde. m. den pracht. color. Kunstblättern u. Stahlst. 45 Sgr. — Hogarth's Kupfern. 62 Blatt Folio. 68 Sgr. — Memoiren Marmont's, Herzogs von Ragusa. 9 Bde. gr. 8. Ladnps. 12 Rthlr., für 4 Rthlr. — Stöckhardt's Schule d. Chemie. 1 Rthlr. — Regnault's Chemie. 24 Sgr. — Dr. Valentin's Physiologie. 3te Aufl. Lops. 4 Rthlr., für 45 Sgr. Mohr's pharmaceut. Technik. 28 Sgr. — Fresenius' qual. chemische Analyse 22 Sgr. — Das weltberühmte Pfennig-Magazin für Unterhaltung u. Belehrung. 3 Qrtbde. m. 1000 Abbildgn. nur 45 Sgr
Immermann's Münchhausen. 4 Bde. gr. 8. Ladenprs. 4½ Rthlr. nur 52 Sgr. — Münchener Fliegende Blätter. Quarto, m. 400 komischen Bildern 26 Sgr.
NB. Jeder Bestellung von 5 Rthlr. an wird ein Werk von Gerstäcker und von 10 Rthlr. an, 2 Werke — **gratis** beigefügt. Directe Ordres effectuirt prompt:
Siegmund Simon in Hamburg,
68 große Bleichen.

Ich bringe hiedurch zur Kenntniss, dass in Stelle des verstorbenen Herrn Apotheker Fromelt
Herr Gerichts-Aktuar **C. J Stach**
zum Agenten der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft für die Stadt Mewe und deren Umgegend ernannt, und von der Königlichen Regierung bestätigt worden ist, und empfehle denselben zur Annahme von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, Mobiliar, Vieh, Inventar, Einschnitt — sowohl in der Stadt, wie auf dem Lande.
Danzig, den 1. Februar 1861.
A. J. Wendt,
Haupt-Agent der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Acker- und Wiesen-Land-Verpachtung zu Rosenberg.
Montag, den 11. Februar 1861, Nachmittags 2 Uhr, werde ich in freiwilliger Licitation von dem Grundstück Rosenberg No. 12. des Hofbesitzers Herrn Joseph Mirau
auf 12 hinter einander folgende Jahre
an den Meistbietenden verpachten:
circa 239 Magdeburger Morgen
in verschiedenen Parcellen. Die Licitationskosten trägt Pächter und werden die näheren Bedingungen den Herren Pächtern am Tage der Verpachtung bekannt gemacht werden.
Der Versammlungsort der Pachtliebhaber findet bei dem Hofbesitzer Herrn Joseph Mirau statt.
Joh. Jac. Wagner,
Auctions-Commissarius.

Fourniere.
Montag, den 4. Februar c., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auctions-Lokale, Häkergasse No. 13,
eine Partie mahagoni und nußbaum Fourniere
für auswärtige Rechnung gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, wozu ich einlade.
Nothwanger, Auctionator.

Zu ermäßigten Preisen!
Auf alle Arten von Wappen, Brief- und Wäschestempeln, Oblatensiegeln, Thürplatten, in Gold- und Silbersachen, werden gefällige Aufträge zum Graviren entgegengenommen vom Graveur **L. L. Rosenthal,** Zwirngasse No. 6.

Meine auf Schloß Kalthoff bei Marienburg gelegene Besitzung, bestehend aus 1½ Hufen culm. Land, Boden erster Klasse, vollständigen guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, nebst vollem Inventar, verbunden mit einer Ziegelei im Betriebe von 700,000 Ziegel und 300,000 Biberschwänzen, so wie eine Kalkbrennerei nebst Holzgeschäft, hart an der Eisenbahn gelegen, bin ich Willens wegen Erbschaftsregulirung zu verkaufen, und können Käufer das Nähere erfahren bei dem Geschäfts-Agenten **P. Claassen in Elbing,** so wie bei der Unterzeichneten
Peter Dyck, Wittwe.

[2685] Die lithogr. Anstalt,
Stein- & Präge-Druckerei,
Papierhandlung
von
Gebr. Vonbergen,
Langgasse No. 43, vis-à-vis dem Rathhause,
empfiehlt sich unter Zusicherung der promptesten Bedienung bei billigster Preisnotirung.

[2647] Mein reichhaltiges
Preis-Verzeichniß
über alle Arten
Sämereien, Pflanzen, Rosen, Obstbäume, Gesträuche etc.
hat soeben die Presse verlassen und empfehle solches zur gefälligen Abnahme gratis in meinem Blumenladen Heil. Geistgasse 35 u. in meiner Handelsgärtnerei Neugarten 6.
Julius Radike,
Kunst- und Handelsgärtner in Danzig.

Langgasse 11. **F. Löwenstein's** Langgasse 11.
Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren-Magazin
hält sich bei vorkommendem Bedarf mit allen in dieser Branche gehörigen Artikeln in reichhaltiger Auswahl höflichst empfohlen.
Water-Closets in Kasten u. Lehnstühlen stets vorräthig. [2557]

Verkauf einer Essig-Fabrik.
Die hierorts seit 9 Jahren in bester Thätigkeit bestehende H. Schleiff'sche Essig-Spritt-Fabrik ist mit dem gesammten Inventarium in vollem Betriebe aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Geschäft hat einen blühenden Absatz, auch wird dem Käufer die Fabrikation vollständig mitgetheilt. Nähere Auskunft ertheilt
Flagge,
[2672] Kalkbrennereibesitzer in Nakel.

Strohhüte zur Wäsche u. Modernisirung befördert nach Berlin E. Fischel.

Wirthschaftsveränderungshalber stehen auf dem **Dominium Klein Massow bei Vietzig** in Hinterpommern 5 Paar 5—8jährige Zugochsen und 3 Paar 2—4jährige Rinder zum Verkauf. [480]

Comtoir von H. Döllner
vom 1. Februar c.
Fleischergasse 62.

Große Rügenwalder Spickgänse
empfing und empfiehlt
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Sollte Jemand geneigt sein einen gründlichen Unterricht in der dopp. italienischen Buchführung zu nehmen, so beliebe derselbe seine Adresse unter U. 2710 in der Exped. dies. Ztg. gefl. niederzulegen.

Eine Erzieherin, die seit 7 Jahren als solche fungirt, sucht zu Michaeli d. J. ein neues Engagement. Gefällige Adressen werden erbeten unter **M. G. 24. Skurcz.**

Ein verheiratheter solider und zuverlässiger junger Mann, der in mehreren Getreide-Mühlen als Werkführer fungirt hat und im Mühlenbau praktisch ist, sucht von April, auf Wunsch auch früher, ein Engagement. Gefällige Adressen unter H. 100 nimmt die Expedition dieser Ztg. entgegen.

Für einen tüchtigen Gärtner ist bei einer bed. Herrschaft eine Stelle offen. Näheres durch
W. Matthesius, Kaufmann, Berlin.

Hotel Deutsches Haus,
Reimers
anatomisches und ethnologisches
Museum
täglich geöffnet für Herren von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Dienstag u. Freitag von 2 bis 7 Uhr Nachmittags ausschließlich nur für Damen.
Entree 5 Sgr. [2606]

Gewerbe-Verein.
Dienstag, den 5. Februar c.,
Abends 7 Uhr,
wird Herr **Dr. Cosak** zum Besten des Gewerbe-Vereins den 7. Abonnements-Vortrag halten, und zwar über **„das französische Theater während der ersten Revolution."**
Die geehrten Abonnenten werden hierzu eingeladen, für Nichtabonnenten findet ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. Statt.
Der Vorstand.

Dienstag, den 5. Februar,
Abends 6 Uhr,
(im Saale der Concordia, Eingang Hundeg. 83)
Zweiter Vortrag
von
Rudolph Genée.
Frauencharaktere: Maria in Götz von Berlichingen. Thusnelda in Kleist's „Herrmannsschlacht" (Vortrag mehrerer Scenen daraus). **Gretchen** in „Faust."
Einlaß-Karten à 15 Sgr.
sind in der Saunier'schen Buchhandlung (Langgasse) und in der Expedition der **„Danziger Zeitung"** zu haben.

Ressource zum freundschaftlichen Verein.
Dienstag, den 5. Februar, Abends 7 Uhr,
Productionen des Herrn Straßburger
aus dem
Reiche der modernen Magie.
Nach dieser Vorstellung Damenklub und Tanz.
Die Mitglieder mit ihren Familien werden hierzu eingeladen.
Das Comité.

Neues Schützenhaus.
Sonntag, den 3. d. M., Concert von der Kapelle des 3. Grenadier-Reg. No. 4.
Die Pausen werden durch Vorstellungen in der modernen Magie mit und ohne Apparate von Herrn A. Straßburger ausgefüllt.
Zum Schluß: Effect-Marsch mit Orchester-Begleitung, von Herrn Straßburger auf 2 Trommeln ausgeführt.
Entrée 3 Sgr. à Person. Loge 5 Sgr. Anfang präcise 5 Uhr.
H. Buchholz,
Musikmeister im 3. Ostpr. Gren.-Reg. No. 4.

Restauration und Bierhalle,
Große Mühlengasse No. 9,
Harfen-Concert
der Familie Kieter,
Morgen Sonntag, den 3. Februar,
wozu freundlichst einladet **Alex. Scheerer.**

STADT-THEATER IN DANZIG.
Sonnabend, den 2. Februar.
(V. Abonnement No. 2.)
Letzte Gastrolle der Sennora Saemann de Paez.
Der Troubadour.
Große Oper in 4 Akten nach dem Italienischen des Salvator Cammerano, von Proch. Musik von Verdi.
*** Lenore — Sennora Saemann de Paez.

Sonntag, den 3. Februar.
(V. Ab. No. 3.)
Zum Drittenmale:
Ein' feste Burg ist unser Gott.
Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten, nebst einem Nachspiel in einem Akt:
Friedrich Wilhelm I. und die Salzburger.
Von Arthur Müller.

Montag, den 3. Februar.
(Abonnement suspendu)
Benefiz für den Kapellmeister Herrn Denecke.
Gustav,
oder:
Der Maskenball.
Große Oper mit Ballet in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe, bearbeitet von Lichtenstein. Musik von Auber.
Anfang 6 Uhr.
Um den vielen auswärtigen Anfragen zu genügen, zeige ich hierdurch an, daß die Oper: **„Orpheus in der Unterwelt"** am nächsten Mitwoch, den 6. Februar, **bei aufgehobenem Abonnement** zur Aufführung kommen wird.
R. Dibbern.

Tages-Anzeiger.
Sonnabend, den 2. Februar.
Reimers Museum im Deutschen Hause.
Remski's Lokal. Bal masqué et paré.
Goldschmiedegasse 7. Musikal. Abendunterhaltung.
Fürst Blücher. Harfen-Concert d. Fam. Kieter.
Sonntag, den 3. Februar.
Reimers Museum im Deutschen Hause.
Spliedt's Salon. Concert. Anf. 4 Uhr.
Schützenhaus-Concert. Anfang 5 Uhr.
Gambrinus in Langefuhr. Harfen-Concert.
J. Neumann. Musikalische Abendunterhaltnng.
Montag, den 4. Februar.
Bellevue-Bischofsberg. Maskenball.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Febr.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
1	4	338,65	—1,3	WNW. mäßig; durchbr. Luft.
2	8	338,09	—0,8	WSW. ruhig: bezogen u. trübe.
	12	337,92	+2,2	SW. do. do. do.

Hiezu eine Beilage.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 823 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 2. Februar 1861.

* Die Reform des Cloakenwesens in Danzig.

IV.

Es sind Seitens der Stadt-Commune bereits an höherer Stelle Anträge gemacht worden, die westlichen Umschließungswälle der inneren Stadt abzutragen und in den Festungsgraben zu werfen. Um die Circulation des Wassers in dem pp. Graben zu beleben, wird ein mit Mauern eingeschlossenes Gerinne an Stelle des jetzt breiten Grabens treten müssen und dafür zu sorgen sein, daß das Mottlauwasser von der Steinschleuse her ein- und an der Pockenhausschleuse austrete. Ob und wiefern die fortificatorische Behörde auf diese Vorschläge einzugehen bereit sein werde, ist allerdings abzuwarten.

Der Binnenhafen wird von oben her durch das Mottlau-Wasser belebt, welches durch die Steinschleuse eintritt; unterhalb durch das Wasser des neuen Radaune-Kanals, und vom Spiel des einstauenden und zurücktretenden Weichselwassers, soweit dies durch wechselnde Winde bedingt wird. Bei einer Oberfläche des Binnenhafens von 18,000 Quadrat-Ruthen und einer durchschnittlichen Tiefe von 8 Fuß, enthält derselbe daher 20 Millionen Kubikfuß Wasser. Wird das einfließende Wasser der Mottlau und Radaune zu 500 Kubikfuß per Secunde angenommen, so würde eine Zeit von 12 Stunden oder ½ Tag erforderlich sein, um das Wasser des Hafens zu erneuern, wenn eine gleichmäßige Vertheilung des Mottlau-Wassers möglich wäre; ein Blick auf den Plan der Stadt lehrt indeß, daß eine solche Vertheilung nicht stattfindet. Gerade der linke Mottlau-Arm, welcher an den dicht bevölkerten Stadttheilen der Vorstadt, Rechtstadt und Altstadt vorüberführt, bleibt von dieser Erneuerung des in ihm stagnirenden Wassers ausgeschlossen. Gerade in diesen Arm der Mottlau münden die sämmtlichen Faulgräben, Trummen und Kanäle zweier Vorstädte und führen in ihn unausgesetzt Unrath-Massen. Diese verflachen den Boden und treten vielfach als Schlammhaufen zu Tage.

Die Hitze des Sommers wirkt zersetzend auf sie ein und andauernd steigen Luftblasen aus dem schwarzen Grunde empor; sichere Zeichen einer inneren Gährung.

Eine Abhilfe dieser Uebel ist anzustreben: 1) durch Vermehrung der einfließenden lebendigen Wassermasse; 2) durch Einführung und Leitung derselben in den linken Mottlauarm.

Letzteres wird erreicht durch Anlage einer Schleuse im rechten Mottlau-Arm unmittelbar unterhalb des sogenannten Trennungsgrabens, zwischen der dort beginnenden Speicherinsel und dem dritten Steindamme, um das durch die Steinschleuse fließende Mottlau-Wasser aufzufangen und durch den Trennungsgraben in den linken Mottlau-Arm zu führen.

Eine Vermehrung des Mottlauwassers wird allerdings nicht erzielt werden; um desto mehr aber wird eine Verminderung desselben, wie sie durch das jetzt vorliegende Project zur Melioration des Werders der Stadt angesonnen wurde, mit aller Energie bekämpft werden müssen. Noch ist zu erwähnen der Stagnation im Wall- und Schleusengraben der Niederstadt, welcher ganz außerhalb des Wasserwechsels liegt und seit undenklichen Zeiten ein Reservoir von Unrath bildet, den die in großer Zahl dort gemästeten Rinder und Schweine lieferten, als noch jene umfangreichen Brennereien bestanden, die inzwischen längst verschwunden sind.

Noch jetzt münden in dieses Reservoir die bedeckten Faulgräben und Trummen der Niederstadt ein, und vermehren unausgesetzt die darin deponirten Unrathmassen durch neue.

Ein besonderes Project zur radicalen Verbesserung dieser Gräben wird gegenwärtig bearbeitet; es bezweckt:

1) Anlage von Sink- und Blindbrunnen in jedem der Faulgräben unmittelbar vor ihrer Einmündung in den Wall- und Schleusengraben; um jede neue Zuführung von Unrathmassen in letztere zu verhüten. In gleicher Weise sind alle Rinnsteine und sonstige Zuleitungen mit dergleichen Brunnen zu versehen;
2) gründliche Räumung des Schleusen- und Wallgrabens mittelst einer Handbaggermaschine und Abführung des ausgebaggerten Moders auf städtische Landstücke ꝛc., zur Vermehrung ihrer Ertragsfähigkeit;
3) demnächst möglichste Verschmälerung beider Gräben durch einzubringenden Bauschutt resp. Radaunensand und endlich
4) zeitweises Einführen von lebendigem Mottlauwasser zur Erneuerung des in den Gräben stagnirenden.

Hierzu soll eine 18 Zoll weite Cementröhre von der Steinschleuse her in das obere Ende des Wallgrabens und eine zweite desgleichen von dem unteren Ende desselben durch Langgarten nach dem Kielgraben gelegt werden. Eine kleine Stau-Vorrichtung oberhalb der ersten Röhre soll das Mottlau-Wasser in dieselbe hineinleiten. Hoffen wir die baldige Ausführung dieses Projects.

Was die Weichsel anbetrifft, so ist dieselbe allerdings seit dem Durchbruch des Stromes bei Neufähr gegen Danzig in einen todten Arm verwandelt worden.

Nur weniges Weichselwasser gelangt jetzt noch bei gelegentlichem Durchschleusen von Schiffen durch die Plönendorfer Schleuse in diesen Arm. Im Wesentlichen ist daher das Wasser dieses todten Armes brakig und stagnirend. Es kann nicht verkannt werden, daß sich einerseits die Abwässerungs-Verhältnisse der Stadt durch jenes Natur-Ereigniß ein wenig verbessert haben, denn der Wasserspiegel senkte sich in Folge des 1½ Meilen oberhalb erfolgten Durchbruches um nahezu 1½ Fuß. Ebensoviel gewinnen daher auch die Abwässerungen der Stadt an Gefälle, und es würde dieser Gewinn bei einer zweckmäßigen Drainirung dereinst namentlich der Niederstadt zu Gute kommen.

Allein andererseits erwuchs für die Abwässerung des Binnenhafens der Nachtheil daraus, daß jetzt der todte Stromarm nicht mehr wie früher die aus dem Binnenhafen gleitenden Sinkstoffe mit sich fortführt.

Dieser Nachtheil wurde dadurch gesteigert, daß die Verringerung der Tiefe des Binnenhafens im Interesse der Schifffahrt eine Vertiefung durch Baggerung forderte, und während diese nun von etwa 8 Fuß auf 12 Fuß gesteigert wurde, blieb die Baggerung des Weichsel-Armes verhältnißmäßig zurück. Erst in letzterer Zeit ist dieselbe nachgeholt worden. Es ist zu wünschen, daß sie, abgesehen von dem gesteigerten Bedürfnisse der Schifffahrt, energisch fortgeführt und bis zu einer Tiefe von 18 Fuß gebracht werde, damit die Sinkstoffe des Binnenhafens um so leichter und schneller aus der Stadt hinausgleiten.

Die ungünstigen Abwässerungs-Verhältnisse der Stadt, welche durch die flache Lage derselben bedingt sind, können, wie vorerwähnt, durch gelegentliche Senkung der Abwässerungsanlagen verbessert werden, soweit dies durch den gegenwärtig tieferen Wasserstand gestattet wird. Jedoch liegt in jenem Uebel Aufforderung genug, diese Abwässerungsanlagen frei von Unrath und Sinkstoffen aller Art zu halten und sie selbst in glatten Wandungen herzustellen, damit das in ihnen sich bewegende Wasser um so schneller verläuft. Blindbrunnen sind, wo sie noch fehlen, namentlich vor Einmündungen, überall einzuschalten.

Die große Enge der meisten Straßen kann nur durch konsequente und energische Handhabung der baupolizeilichen Vorschriften allmälig beseitigt werden. In der neu entworfenen Bau-Ordnung ist das Nöthige hierzu vorgesehen. Auch hat die Kommune in letzter Zeit erhebliche Opfer zur Verbreiterung mehrerer Straßen gebracht. Wie wichtig die Fortschaffung der Vor- und Anbauten, namentlich der vor die Häuser vortretenden, zur Verbesserung der Luft in den Straßen ist, lehrt eine Anschauung derjenigen Schmutzwinkel, welche zwischen und an diesen Vorbauten und Beischlägen sich bilden. Abfälle, Unrath, Cloak ꝛc. liegen darin angehäuft und entwickeln ihre Dünste. Andererseits behindern diese Vorbauten die freie Luft-Circulation in diesen ohnehin engen Straßen und so treten Wirkungen und Ursachen zusammen, um das Uebel zu steigern. Wie sauber dagegen und rein erscheinen in anderen Städten die Straßen! wie z. B. in Berlin, Stettin, Thorn ꝛc., wo eine wohlthätige Hand dergleichen Auswüchse der Gebäude gleichsam wegfegt und an ihrer Stelle ein ebenes schönes Trottoir gelegt hat!

Der Mangel einer ausreichenden Drainirung des Grund und Bodens, auf denen die Gebäude erbaut sind, zeigt sich bei jeder Grube, welche man beliebig innerhalb der Stadt gräbt, und in den mehr oder weniger nassen Kellern der Gebäude. Weit über den Grundwasserspiegel zeigt sich der Boden mehr oder weniger wasserdurchzogen. Leider ist dies Wasser, welches die Erdschichten erfüllt und bei jeder Grube als Aussickerung hervortritt, fast durchweg verdorben und stinkend; Beweis genug, daß es nicht bloßes Tageswasser ist, sondern durch Urin, Jauche von anderen animalischen Auswurfstoffen, von Küchenabgängen und fauligen Substanzen aller Art verunreinigt wurde. Die Feuchtigkeit des Erdbodens wird noch vermehrt durch die häufig vorkommenden Undichtigkeiten der hölzernen Wasserleitungen und der vielen, ebenfalls nur in Holz konstruirten Wasserabzüge der sogenannten Trummen, durch das Unwesen der vielfach gebräuchlichen absorbirenden Brunnen, welche das unreine Wasser verschlucken sollen, durch das beliebige Ausgießen von unreinem Wasser auf Straßen, Höfen und ungepflasterten Stellen. Die Undichtigkeit des mangelhaften Straßenpflasters mag ebenfalls das Ihrige dazu beitragen.

Leider hat man sich und die Gebäude gegen die verderblichen Einwirkungen dieses mit verwesenden Stoffen geschwängerten Grund und Bodens bisher nicht zu schützen verstanden. Als erstes Mittel hierzu hätte man die Gebäude in ihren sämmlichen Mauern mit einer Isolir-Schicht versehen müssen, welche 6 bis 12 Zoll über dem Terrain als eine dünne Asphalt-Schicht, oder durch 3 Schichten in Cement verlegter Hartbrandziegel, darzustellen ist; um zu verhindern, daß die Grundfeuchtigkeit in den Mauern aufsteigt und ein verderbliches Miasma in die Wohn- und Schlafräume verbreitet. Sodann fehlt es den Kellerräumen an der nöthigen Lüftung, um die Feuchtigkeit in denselben durch den hindurchstreichenden Luftzug zu trocknen, und den so oft beklagten Schwamm zu entfernen.

Endlich noch fehlt es an dem ersten und wesentlichsten Mittel zur Drainirung der Bauplätze: an öffentlichen Sielen, oder unterirdischen Abzugskanälen.

Diese Siele sind unter allen Umständen so tief anzulegen, daß die Kellerräume mit natürlichem Gefälle in dieselben abwässern. Bei der günstigen Richtung der Hauptstraßen, rechtwinklig auf die Mottlau, gestaltet sich ein Project zur Anlage von derartigen Sielen überaus einfach; indem jede solche Straße einen Siel-Kanal von etwa 2 Fuß Weite und 3 Fuß Höhe erhalten müßte, der vor der Einmündung in die Mottlau mit Blindbrunnen zum Ausräumen der darin niedergefallenen Stoffe versehen wäre. Für die Querstraßen würden schon Cementröhren von 10 bis 18 Zoll Durchmesser genügen. In alle diese Siele wässerten sodann die Grundstücke und Gebäude mittelst besonderer unterirdischer Röhren in Cement von 6 bis 8 Zoll Weite ab; unter allen Umständen wären aber letztere so tief zu legen, als es das nöthige Gefälle nur irgend gestattet, damit endlich jene so lästigen hölzernen Quertrummen fortfallen, welche zur Abwässerung der Grundstücke, wegen der höheren Lage der Straßentrummen, frei durch die Keller in jene geführt und meist undicht sind, so daß sie oft Ströme von Jauche und Unrath in die Kellerräume ergießen.

Die offenen Eingüsse in die Straßen-Trummen werden dann auch fortfallen und der Einguß im Hause selbst wird auf einer, mit festem Roste versehenen Gosse erfolgen, welche am oberen Ende der Wasserabgußröhre angebracht ist.

Die schon erwähnte neue Bau-Ordnung hat auch diese Einrichtung wohl beachtet, damit der Hausbewohner nicht mehr gezwungen ist, das Küchenwasser auf die Straße tragen zu lassen; jene Eingüsse aber nicht fernerhin dazu gemißbraucht werden, um nebst dem Spülig zugleich Unrath aufzunehmen, und damit auch nicht, wie bisher im Winter, wenn die Trummen, trotz ihrer Ueberdeckung mit Dünger, durch Eis und Schnee verstopft sind, Spülig und Küchenabgänge auf das Steinpflaster geschüttet, sich zu schmutzigen Eishügeln anhäufen, die der Passage gefahrbringend, außerdem stets kostspielig zu entfernen sind.

Allerdings wird sich die Stadt Behufs Durchführung dieser Maßnahmen zu einem nicht unerheblichen Opfer verstehen müssen, zur Anlage jener Hauptsiele selber, damit die Hausbesitzer ihrerseits sich in die Lage versetzt sehen, ihre Grundstücke nachhaltig und entsprechend entwässern zu können.

Von welcher Bedeutung eine solche Entwässerung des Baugrundes ist, zeigen die Beobachtungen des berühmten Professor Dr. Pettenkofer in München, der sich um die Erforschung der Ursachen der Cholera so unsterbliche Verdienste erwarb; denn dieser Gelehrte hat an einer großen Zahl von Beispielen bis zur Evidenz erwiesen, daß die Cholera vorzüglich auf einem, von unreinen Flüssigkeiten durchzogenen Grund und Boden ihren Herd findet, und daß Personen, welche einen solchen bewohnen, dadurch auch für diese schreckliche Krankheit disponirt sind."

Die Denkschrift weist alsdann, den Auseinandersetzungen Pettenkofers folgend, ausführlicher auf diejenigen Thatsachen hin, welche zu Zuständen führen, wie wir sie in Danzig zu beklagen haben.

Der Grund und Boden von Danzig besteht nun zunächst auf 10 bis 20 Fuß mehr oder weniger aus einer lockeren, feuchten, mit organischen Stoffen durchzogenen Schicht. Diese liegt auf einem durchlassenden Kieslager von wenigen Fußen Mächtigkeit und hierauf folgt blauer Thon.

Das Vorhandensein zahlloser, nicht mehr benutzter, aber gefüllter und nur leicht überschütteter Cloak-Bassins bildet daher ebenso einen unerschöpflichen Herd von Krankheiten aller Art. Daß diese Bassins ganz besonders eine Disposition für Cholera und andere Epidemien hervorrufen, liegt auf der Hand. Mag nun auch Sparsamkeitsrücksicht oder Bequemlichkeit es veranlaßt haben, gleichviel, es war (und ist noch jetzt) eine beliebte Weise der Hausbesitzer, enorme Bassins zur Aufnahme von Cloak, wenn sie gefüllt waren, und eine allerdings kostspielige und eckelhafte Ausräumung dieser Bassins hätte stattfinden müssen, zu verschließen, zu verschütten und neue Bassins nebenher anzulegen, wenn es der disponible Hof- oder Gartenraum nur irgend gestattete. Nicht selten stößt man bei Neu- oder Umbauten von Häusern auf dergleichen unterirdische Cloak-Massen; und oft genug ist der bauausführende Werkmeister wie der Bauherr so gewissenlos, diese Massen, nicht zu beseitigen, sondern darüber fortzubauen. Wehe den Bewohnern eines solchen Hauses, welche das Verhängniß auf diese Giftstätte führt! Hier sollte die Bau-Polizei mit rücksichtsloser Strenge einschreiten, und jeden Werkmeister, jeden Hausbesitzer verantwortlich für jede Verheimlichung einer solchen Pestgrube machen.

Zur Thorn-Königsberger Eisenbahn.

± Thorn, 30. Januar. Das hiesige Comité für das Eisenbahn-Project Thorn-Königsberg hat seine Entgegnung veröffentlicht auf das Gutachten des technischen Eisenbahn-Bureaus im Ministerium für Handel ꝛc. über die Rentabilitäts-Berechnung, welche das Comité bezüglich der projectirten Bahn aufgestellt und dem Herrn Handelsminister überreicht hatte. Die Entgegnung ist gleichfalls dem Herrn Handelsminister zur Kenntnißnahme überreicht worden und hat bei demselben, wie dies auch Ihr Blatt unterm 22. d. Mts. mittheilte, eine wohlwollende Aufnahme gefunden. Ihrem Inhalte nach zerfällt die Entgegnung in zwei Theile. Der erste, allgemeine, legt die Handels- und Verkehrsverhältnisse unserer Provinz, namentlich des Theiles derselben, welcher von der projectirten Bahn durchschnitten werden soll, sehr ausführlich und vollständig dar, schildert demnächst den landwirthschaftlichen Zustand des bezeichneten Theiles und weist die Rentabilität der Bahn im Allgemeinen nach. Der zweite Theil beschäftigt sich speziell mit der Widerlegung der Aufstellungen des Gutachtens betreffs des erforderlichen Anlage-Kapitals, mit der Bruttoeinnahme u. s. w. Der erste Theil dürfte seinem Inhalte nach die Theilnahme weitester Kreise in Anspruch nehmen und gestatten wir uns deshalb eine ausführlichere Mittheilung aus demselben. Bezüglich des Handelsverkehrs des vorberegten Theils unserer Provinz herrscht die nur theilweise richtige Ansicht allgemein vor, daß die Producte desselben, als Getreide, Wolle, Spiritus ꝛc. von Süden nach Norden, d. i. nach den Ostseehäfen und von dort meerwärts weiter geführt werden, sowie daß dieser Landestheil rechts der Weichsel seine Waaren in umgekehrter Richtung, also von Norden nach Süden, beziehe. Das Hauptproduct, das Getreide z. B., wird nicht ausschließlich der Ostsee zugeführt, sondern auch zu einem sehr wesentlichen Theile auf dem Wasserwege durch den Bromberger Kanal, die Netze, Warthe ꝛc., sowie durch die Ostbahn nach Berlin, Niederschlesien, der Provinz Sachsen, Thüringen, dem Königreich Sachsen, dem Harz und Böhmen. Diese Getreidesendungen aus der Weichselgegend und Polen nach jenen Districten finden jährlich und permanent statt, und sind in Folge dessen directe Geschäfte zwischen den Weichselstädten einerseits und Görlitz, Chemnitz, Leipzig, Magdeburg andererseits vorgekommen. Die ostpreußischen und westpreußischen Kreise, welche entfernt von der Weichsel liegen und keine Wasserstraße habne, führen ihre Producte auf zwei langen Chausseelinien nach Königsberg und Elbing. Von hier aus geht zwar ein Theil ihres Getreides über's Meer nach England, Schweden, Norwegen, Dänemark, aber ein anderer, sehr bedeutender, wird von Elbing und Königsberg nach Stettin und von dort auf der Oder, auch per Bahn, nach den vorgenannten Binnen-Districten Deutschlands, also auf einem Umwege von 220 Meilen, versandt. Erwiesen wird diese Thatsache durch Notizen aus den Jahresberichten der kaufmännischen Korporationen in Danzig, Elbing, Stettin, Königsberg, Posen, Magdeburg, Halle, Görlitz, Cottbus. Aus den beigebrachten Thatsachen erhellt vollständig der Werth, welchen die Ostprovin, als hauptsächlich ackerbautreibend, für die Ernährung der preußischen und außerpreußischen Fabrik-Districte hat. Man kann, ohne wesentlich fehlzugreifen, wohl annehmen, „daß jene an diese ein Getreide-Quantum abgiebt, welches etwa 1/5 bis 1/4 der Güter-Production betragen wird. Der Güterverkehr des bezeichneten preußischen Landestheils nach dem Westen hin würde noch größer sein, wenn er ein directer wäre, also der Vermittelung zweier Ostseehäfen (von Königsberg und Stettin) und des Binnenplatzes Berlin nicht bedürfte. Der Vortheil davon würde sich auf beiden Seiten zeigen; die Gebenden sowohl wie die Empfangenden würden daran Theil haben und größerer Geldertrag einerseits, billigere Ernährung und billigere Arbeit andererseits müßten daraus resultiren. Provinzial- und Staats-Interesse sind hier eng verbunden. Die Idee Friedrich des Großen, welche ihn den Bromberger Kanal zur gegenseitigen Verbindung der beiden Theile des Staates gründen ließ, hat noch heute ihren hohen Werth; eine Eisenbahn Thorn-Königsberg wird im Wesentlichen nur eine Fortsetzung dieses Kanals sein. Die von dem Herrn Handelsminister in richtiger Würdigung der Verhältnisse projectirte und bereits im Stadium der Vorarbeiten begriffene Anlage eines geräumigen Winterhafens bei Thorn, wird zwischen

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

der Ostbahn, der Warschau-Thorner und der Thorn-Königsberger Bahn, also zwischen den vermittelnden Gliedern, einen Entrepot bilden, aus dem von und nach verschiedenen Seiten hin, die Ansammlungen der Winterzeit in Getreide weiter zu Wasser und zur Bahn werden verführt werden können. Während die Ostseehäfen durch Eis geschlossen sind, wird auf diesem Wege unausgesetzt ein regsamer Verkehr und Austausch im Innern des Landes stattfinden können. Gleiches wird der Fall sein, wenn die Küste durch feindliche Flotten bedroht, nicht practikabel ist, oder wenn die längs der Küste hinziehende Ostbahn durch die Bedürfnisse der Landesvertheidigung allein in Anspruch genommen, nicht friedlichen Interessen zu dienen vermag." — In Folge des Mangels einer Wasserstraße oder einer sie ersetzenden Eisenbahn, so hebt die Entgegnung in Bezug auf den Betrieb der Lanwirthschaft in dem mehrerwähnten Territorium hervor, sind die ländlichen Grundbesitzer, weil sie ihre Producte per Achse nach Königsberg, Elbing, Thorn und andern Weichselstädten führen müssen, folgenden wirthschaftlichen Nachtheilen ausgesetzt: „1) die Gutsbesitzer müssen zur Einleitung eines Producten-Absatzes große und beschwerliche Reisen machen; 2) sie können nicht durch den öfteren Verkauf kleinerer Quantitäten sich nach Bequemlichkeit und Bedarf Geld schaffen, sie müssen vielmehr 3) nur in größeren Quantitäten verkaufen, um Zeit und Kosten zu sparen, denn ein kleinerer Transport macht verhältnißmäßig viel größere Kosten; 4) sind sie nicht im Stande, Lieferungen zu bestimmter Zeit zu übernehmen, da sie nicht jeder Zeit so viel Gespanne und Wagen, seien es eigene, seien es fremde, zur Hand haben; 5) können sie deshalb auch nicht Conjuncturen oder kürzere Preissteigerungen benutzen; ferner 6) nicht für die Qualität der Lieferung (2—4tägige Reisen bei Regen oder Schnee!) einstehen; 7) verlieren sie durch Diebstahl, Verschütten ꝛc. unterwegs und 8) können sie viele Produkte, wie Milch, Butter, Gemüse, Obst, Kartoffeln, Rübsen, Federvieh, Hammel, Kälber wegen der großen Entfernungen und der theuren Frachtbeförderung entweder gar nicht, oder doch nur schwierig verwerthen. Eben so schwierig und kostspielig wie der Verkauf der Produkte ist für die Bezeichneten auch das Herbeibringen der Waaren. Trotz dieser Hindernisse hat die Landwirthschaft, wie in der ganzen Provinz, so auch in jedem Territorium derselben, Dank dem Fleiße und der Intelligenz der Bewohner, enorme Fortschritte gemacht und haben dieselben aus eigenen Mitteln Meliorationen und Culturen in einem so bedeutenden Umfange ausgeführt, wie dies in keiner andern Provinz geschehen ist. Die Strebsamkeit und die Beharrlichkeit der Einzelnen wird aber ganz andere Früchte tragen, wenn der Staat die Hand bietet zur Herstellung der projectirten Eisenstraße, und diese Hilfe darf hier nicht ausbleiben, wo ein Glied des großen Ganzen so leidet. Sehr richtig bemerkt auch die Entgegnung, daß die Eisenbahn in unsere bezüglich des Bodens reiche, aber capitalarme Provinz Capitalien aus den capitalreichen westlichen Gegenden Deutschlands ziehen werde. — Mit Rücksicht auf die Rentabilität im Allgemeinen sagt die Entgegnung Folgendes, was einer besonderen Beachtung werth sein dürfte: „Es handelt sich hier nicht um eine Bahn, deren Herstellung angestrebt wird, weil sich eine ausreichende Dividende erwarten läßt, sondern um eine Bahn, die in dem volkswirthschaftlichen Organismus des Staates dringend nothwendig ist, soll nicht etwa das große Glied des Ganzen — die Provinz — in dem leidenden Zustande kämpfender Entwickelung verharren und damit auch der Staat, als volkswirthschaftliches Ganzes Einbuße erleiden, indem dann der Theil nicht den Zweck erfüllt, zu dem er naturgemäß bestimmt ist. — Der Nutzen, welchen die Ostbahn dem Staats-Ganzen gewährt, findet seinen Ausdruck nur einseitig in der Dividende; es läßt sich die sonstige Entwickelung eines Landes (und das ist ja der eigentliche Nutzen) nicht jährlich in Prozenten darstellen. Während der Privatunternehmer einer Bahn seine Dividende zieht, fließen dem Staat alle und die kleinsten Quellen gewerblichen und industriellen Lebens zu, welche durch eine Bahn so segensreich erschlossen werden und die ihm eine Einnahme sichern, welche ohne allen Zweifel viel erheblicher und andauernder ist, als die Einbuße, welche möglicherweise, wenn auch nicht wahrscheinlich, aus einer übernommenen Zinsgarantie zeitweise entstehen könnte. Ob sich bei einem Projekt Thorn-Königsberg 3½ oder 5½ pCt. Dividende herausrechnen, kann nebensächlich sein, wenn man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß ohne diese Bahn die Fortentwickelung der Provinz und ihre volle Verwerthung für den Staat rein unmöglich ist; daß außerdem aber auch die Elemente vorhanden sind, aus denen sich oft die allmälige Entwickelung einer, wenn auch nicht hohen, so doch ausreichenden Bahnrente schließen läßt." — Der zweite, technisch-kalkulatorische Theil der Entgegnung beschäftigt sich, wie oben angedeutet, speziell mit den Einwendungen des Königl. technischen Bureaus gegen die Rentabilitäts-Rechnung des Comités.

Eine Chaussee Tiegenhof-Marienburg.

A. Tiegenhof, 30. Januar. [Ein neues Projekt für eine alte Nothwendigkeit.] Wir meinen damit den Bau einer Chaussee von Tiegenhof nach der Kreisstadt Marienburg und zwar über Rückenau, Marienau, Brodsak, in der Richtung auf Neuteich bis unweit der Bielefeld'schen Mühle, von da links ab auf dem rechten Schwente-Ufer über Diebau, unweit Leske in den Tralauer Weg einmündend, und durch Tralau und Koczelitzki gerade zu auf den Eisenbahn-Viaduct nach Caldowe oder der Nogatbrücke.

Motive für das Project sind folgende: 1) Ueber Rückenau und Marienau ist die Fahrstraße auf dem rechten Tiege-Ufer bei Ueberschwemmungen aus der Weichsel oder Nogat erfahrungsmäßig alle Mal 3 bis 4 Wochen eher fahrbar als über Orloff, wo der Weg von Tiegenhof nach Orloff eine Art von Ueberfall bildet, und deshalb nicht über ein bestimmtes Mark erhöht werden darf, weil er quer durch die Strömung geht, die hier bei Ueberschwemmungen recht stark ist.

2) Ueber Brodsak in der Richtung auf Neuteich, zur Benutzung der vorzüglichsten Fahrstraße bis unweit der Bielefeld'schen Mühle bei Neuteich, von da ab aber

3) auf dem hochliegenden rechten Ufer der Schwente über Diebau unweit Leske in den Tralauer Weg einmündend.

Man möchte fast sagen, daß hierin der Hauptgrund für die angeführte Richtung liegt: denn erstens würde eine Chaussee auf dem linken Schwente-Ufer geführt, wegen der, oberhalb Neuteich zusammenfließenden Arme dieses Flusses, und der sich daran und dazwischen bei Ueberschwemmungen gebildeten Vertiefungen und Verbreiterungen, ohne großartige sehr kostspielige Viaducte nicht auszuführen sein, da diese Abspülungen mit Erde auszufüllen wegen des abzuführenden Bruchwassers nicht rathsam wäre; und zweitens würde es bei jedesmaliger Ueberschwemmung durch die Weichsel oder Nogat nicht zu verhüten sein, daß die in dieser Richtung geführte Chaussee, durch die dort regelmäßig stattfindende ungemeine Strömung, alle Mal weggerissen werden würde.

Abgesehen aber davon, daß wenn man die Chaussee über Brodsak und Diebau, statt über Orloff und Ladekosch führt, solche um etwa eine Viertelmeile abgekürzt wird — was die Anschaffung des Planums über Diebau reichlich aufwiegen dürfte — würde durch Pflasterung der kurzen Strecke von der Mühle bis zur Stadtbrücke, die Stadt Neuteich dieselben Vortheile der Chaussee, und vielleicht noch in höherem Maße genießen, als wenn solche auf dem linken Schwente- oder Tiege-Ufer zur Ausführung kommen sollte; und vollends noch, wenn später eine Chaussee über Schöneberg in der Richtung auf Danzig zu Stande käme.

Die Strecke nun über Tralau und Koczelitzki verfolgt wieder die bestehende Fahrstraße; sollte man aber bei Ausführung der Chaussee so viel darüber vermögen: überhaupt einige Buchten abzuschneiden, so würde diese dadurch wesentlich gewinnen; unerläßlich aber wäre eine solche Ausgleichung von Koczelitzki aus, gerade zu auf die Nogatbrücke — wo es um so mehr auffallend war, daß man die Fahrstraße durch Umwege vorlängs dem Eisenbahn-Damm führte, statt solche mit Ersparung von mehr als die Hälfte Grund und Bodens ganz bequem geradeaus herzustellen.

Dies vorausgeschickt, wollen wir noch ein paar Worte über die Ausführung oder Unterlassung des Baues selbst anführen.

Wie auffallend es ist, daß unser Kreis binnen der abgelaufenen sieben Jahre, seit Bildung des Chausseebau-Fonds, wo man seinen Antheil jährlich zahlte, es ruhig zusehen konnte, daß dieses Geld in anderen Kreisen des Regierungsbezirks verarbeitet wurde, ohne sich zu ermannen es selbst zu verwenden, wurde schon vielseitig zur Sprache gebracht; daß man nun aber auch bald daran denken muß selbst zu bauen, wenn nicht der Fond anderwärts aufgezehrt werden soll, wird Jedermann einleuchtend sein.

Man beschönigt diese Verzögerung: 1) dadurch, daß unsere zwei Kreistags-Abgeordneten, gestützt auf eine große Mehrheit ihrer Commitenten, welche die Sache vom richtigen Standpunkt ansehen, allemal in der Minorität bleiben, wenn die kreistagsberechtigten Gutsbesitzer ihnen gegenüber erscheinen und den Chausseebau aus Indolenz oder Sonderinteresse nicht für so dringlich halten;

2) auch dadurch, daß der Marienburger Kreis durch die Nogat in zwei Theile gespalten ist, welche nicht ein und dasselbe Interesse haben.

Ersteres Hinderniß kann nur durch Gewinnung einer besseren Ueberzeugung, und Letzteres vielleicht dadurch gehoben werden, wenn man unserer Seits dem kleinen Marienburger Werder den gleichzeitigen Bau einer Chaussee — vielleicht von Posilge nach Dollstadt oder anderswo — einräumt, wo sich das Bedürfniß dazu herausstellt.

Etwas geschehen aber muß doch, und je eher es geschieht, um so mehr hat man den Nutzen davon zu erwarten.

Das Ministerium hat eine angemessene Prämie zugesagt, und der Chausseebau-Fond des Danziger Regierungsbezirks hat gegenwärtig noch über Rℓ. 35,400 in Kasse. Wartet man aber noch andere sieben Jahre ab, so kann vielleicht der ganze Fond anderweitig verwendet werden und wir dürften dann nur das Nachsehen haben.

Was den Kostenpunkt der gedachten Chaussee anbelangt, so würde dieser verhältnißmäßig nicht zu hoch sein, und nach dem Anschlage des Herrn Kreisbaumeister Geyer nicht über Rℓ. 40,000 pro Meile betragen dürfen, da die Steine in Tiegenhof die Schachtruthe für Rℓ. 8 zu beschaffen wären, das Planum in den Wegen bereit liegt und der nöthige Sand sich auch unweit neben denselben auffinden lassen würde.

Danzig, den 2. Februar.

⁑ Stallupönen, 29. Januar. Die gegenwärtig sehr gute Schlittbahn erleichtert den Landwirthen unserer Umgebung die Zufuhr von Getreide ungemein und sieht man jetzt Hunderte von Schlitten mit Getreide hier einpassiren. Besonders groß ist natürlich die Zufuhr an denjenigen Tagen, an welchen Wochenmärkte stattfinden, die zugleich den kleineren Besitzern Gelegenheit geben, ihre nothwendigen Einkäufe zu machen, was wiederum die Folge gehabt hat und noch hat, daß sich diese Wochenmärkte immer mehr zu Jahrmärkten ausbilden, indem an diesen Tagen nicht nur Lebensmittel aller Art, sondern auch Bekleidungsgegenstände, Wirthschaftsgeräthe u. s. w. in Buden zum Verkauf ausgestellt werden. — Unser Getreidehandel ist demgemäß gegenwärtig wohl blühend zu nennen, unser Speditionshandel aber „flau", welches letztere indessen unsere Kaufleute nicht in Schaden setzt, da sie sich auf beide Branchen verstehen und sie wechselweise ausnutzen. — Dennoch ist für sie, wie für unsere Mitbürger überhaupt, die Frage immer noch eine wichtige, ob und wie weit das Aufblühen Eydtkuhnens von Nachtheil für unseren Ort sein wird, und eine gewisse Furcht vor den etwaigen Nachtheilen nicht zu verbannen. Wir unsererseits glauben aber, daß diese Nachtheile nicht so bedeutende sein werden, indem nach erfolgter Eröffnung der russischen Bahn bis zur Grenze der Speditionshandel eben sowohl von hier als von Eydtkuhnen aus geführt werden kann, der Fruchthandel aber schon wegen der günstigeren Zufuhrwege unserem Orte verbleiben muß. Das sieht man denn auch nach und nach ein und beruhigt durch die Thatsache die aufgeregten Gemüther, daß das Hauptzollamt nicht nach Eydtkuhnen verlegt, sondern hier verbleiben wird, wie ferner auch die Thatsache Beruhigung verleiht, daß die Petition, eine Zollabfertigungsstelle auf dem hiesigen Bahnhofe zu erhalten, von den betreffenden Steuerbehörden höheren Orts befürwortet ist.

-A- Aus Littauen, 30. Januar. Die Eröffnung der Königsberg-Eydtkuhner Bahn hatte die sonst so bedächtigen Bewohner unseres Bezirks in eine wahrhafte Eisenbahn-Sturm- und Drangperiode hingerissen. Allein dem Rausche folgt die Abspannung, das zeigt sich auch leider bei uns. Die Eisenbahn von Tilsit nach Insterburg wurde mit Begeisterung in Angriff genommen. Besonnene Leute schüttelten zwar dazu von Anbeginn den Kopf und fanden höchstens begreiflich, daß die gute Stadt Tilsit, um deren Sein oder Nichtsein es sich dabei in der That handelt, wie man sagt, alle Mittel in Bewegung setzte. Wie man aber annehmen konnte, daß diese Bahn von 7 Meilen, die durch einen geradezu mittelmäßigen Landstrich ohne gewerbliche Betriebszweige führt, neben welcher der weit billigere Wasserweg nach Königsberg während der Hälfte des Jahres offen bleibt, sich rentiren sollte, war nicht recht begreiflich. Noch weniger aber, daß englische Bankiers, bekanntlich vorzügliche Rechenmeister, sich nach reiflicher Ueberlegung zur Uebernahme dieser Entreprise ohne alle Nebengedanken sollten bereit gefunden haben. Nun, wir haben auch dazu geschwiegen, weil es auch für uns recht angenehm gewesen wäre, die Tour von Tilsit nach Insterburg resp. Wehlau zum Anschlusse an die Ostbahn statt mit eigenen wohl zu schonendem Angespann mit Dampf, wenn auch auf anderer Leute Unkosten zurück zu legen und weil wir den Tilsitern nicht zuwider schreiben wollten. Jetzt können wir uns wohl expectoriren, ohne Jemanden Wehe zu thun. Die Commission, welche zum Abschlusse des Geschäfts nach London reisen sollte, ist nur bis Königsberg gekommen. Ebenda ist derselben aber vom Hause Siemon Wittwe und Söhne die Eröffnung gemacht, daß das Geschäft fallen gelassen werden müßte, weil die zu emittirenden Actien in London nicht zögen. Somit scheint denn das fragliche Projekt gefallen zu sein. Mehr als das Scheitern dieses Projektes würde es allgemeines Bedauern hervorrufen, wenn auch die beiden andern Eisenbahnbau-Projekte, das der Königsberg-Pillauer und Königsberg-Lycker Bahn, welche für das Wohl der Provinz von dem eingreifendsten Interesse sind, zu Wasser werden sollten. Und leider hat es den Anschein, als ob dies zu erwarten steht. Der Staat hat dazu kein Geld. Neue Verse zu dem alten Liede von der stiefmütterlichen Behandlung unserer Provinz, die wie vor dreißig bis vierzig Jahren beim Bau der Staats-Chausseen, so jetzt bei dem Bau der Eisenbahnen auf eigne Mittel angewiesen wird, nachdem andere Provinzen die Staatsmittel bis auf den Grund erschöpft haben.

Mannigfaltiges.

λφ. Von der westpreußisch-pommerschen Grenze. Den echten Sportsmen der Provinz wird die nachstehende Mittheilung von Interesse sein. An einem der ersten Tage der vorigen Woche fanden Holzschläger, die mit Aufgang der Sonne an ihre Arbeit gehen wollten, in der Hammersteiner Forst einen mächtigen Hirsch (Zehnender), der auf den Hinterläufen saß und sich zwar nicht zu erheben vermochte, aber durchaus lebenskräftig erschien. Die cordiale Annäherung der Holzschläger wußte er mit seinem weitgreifenden Gehörn abzuwehren, mit dem er auch die nach seinem Kopfe und dem dichtgemähnten Halse gezielten Axthiebe auffing. Es wurden deshalb mehrere Jäger herbeigerufen, die das Thier durch einige Schüsse kunstgerecht tödteten. Man untersuchte hierauf den verendeten Hirsch und fand, daß aus den Keulen desselben große Fleischstücke herausgerissen und die Sehnen und Muskeln an diesen Stellen überall bloßgelegt und theilweise zerfetzt waren. Hieraus erklärte es sich, daß das Thier sich nicht mehr auf den Hinterläufen zu erhalten vermochte. Jetzt endlich nahm man auch wahr, daß der Platz, auf dem man den Hirsch gefunden hatte, vielfach mit Blut befleckt und von zahlreichen Spuren bedeckt war, die es außer Zweifel setzten, daß das Thier einen langen und schweren Kampf mit mehreren Wölfen bestanden hatte. Durch eine genaue Untersuchung sachkundiger Männer, welche der treffliche Spurschnee sehr erleichterte, wurde festgestellt, daß der Hirsch wahrscheinlich gleich nach Anbruch der Nacht von fünf Wölfen der angrenzenden Zanderbrücker Forst aufgefunden und mit dem Winde durch mehrere Stunden gehetzt worden war. Zwei der raubgierigen Bestien hatten ihn von der anfangs eingeschlagenen Linie seiner Flucht abzubringen und nach der Seite zu wenden gewußt, wo sie auf der Sehne seines Bogenlaufes ihre drei Gefährten wußten, welche die Hetze mit neuen Kräften aufgenommen hatten. Nach einer langen Flucht hatte das ermüdete Thier noch alle seine Kräfte zu ein paar verzweifelten Sätzen zusammengerafft und sich hierauf den blutdürstigen Verfolgern stellen müssen. Die grimmigen Bestien vermochten aber auch jetzt noch nicht, das ritterliche, schwer verwundete Thier in einem mehrstündigen Kampfe zu bewältigen, und obgleich es nicht mehr vom Platze konnte, so wußte es die fünf Feinde durch sein gewaltiges Gehörn doch von sich so lange abzuhalten, bis der Tag anbrach, der die feigen Raubthiere in ihre Schlupfwinkel zurückscheuchte, den gelähmten Hirsch aber den Menschen überlieferte.

[Die rentabelsten Actien der Welt] sind wahrscheinlich die der Londoner „New-River Wasserleitungs-Gesellschaft". Ende vorigen Jahres kamen nach langer Zeit zum ersten Male $^2/_{16}$ zweier solcher Actien öffentlich zum Verkauf, und die Sache machte ihrer Seltenheit wegen gewaltiges Aufsehen. Man muß wissen, daß das Unternehmen in die Tage Karl I. zurück datirt, der dem Sir Hugh Middelton gegen eine Zahlung von 500 Lstrl. jährlich den sogenannten New-River (eines der kleinen Flüßchen des Londoner Beckens) mit dem angrenzenden Terrain zu Wasserleitungszwecken überließ. Das war im Jahre 1636. Sechszehn Jahre lang war das Unternehmen gänzlich in Stockung gerathen, die Gesellschaft konnte keine Dividende zahlen, die Actien waren keinen Heller werth und wurden thatsächlich verschenkt. Jetzt ist jede einzelne dieser Actien, nach den laufenden Dividenden berechnet, ihre 20,000 Lstrl. werth, und der Cours steigt noch immer, in dem Maße, als mit der Ausdehnung der Stadt das Erträgniß der Gesellschaft steigt.

Producten-Märkte.

* Elbing, 1. Februar. (Orig.-Ber.) Witterung: Thauwetter bei bedeckter Luft. Wind: W.

Die Zufuhren von Getreide sind mäßig, die Preise für Weizen und Roggen haben etwas angezogen. Es läßt sich schwer beurtheilen, ob diese Erhöhung Folge der schwachen Zufuhr ist, jedenfalls sind die Berichte von den anderen Märkten der Art, daß es sehr zweifelhaft ist, ob diese Erhöhung sich behaupten wird. Die übrigen Getreidegattungen sind unverändert im Werthe. Spiritus bei schwacher Zufuhr eher matter, ohne daß sich die Notirungen erniedrigen lassen.

Bezahlt ist für: Weizen hochbunt 117—122℔ 73/75—82/84 Sgr., 123/33℔ 84/86—105/106 Sgr., bunt 118—25℔ 73/75—85/87 Sgr., roth 124—30℔ 81/83—90/92 Sgr., abfallend 110—117℔ 50/52—68/70 Sgr. — Roggen 117—20℔ 48—50 Sgr., 121—27℔ 51—55½ Sgr. — Gerste, große 102—10℔ 42/44—50 Sgr., do. kleine Malz- 99—105℔ 38/39—44/45 Sgr., do. kleine Futter- 87—97℔ 31—36 Sgr. — Hafer, 55—72℔ 16—28 Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 55—59 Sgr., Futter- 49—54 Sgr., graue 50—77½ Sgr., grüne 70—76 Sgr. — Bohnen 59—63 Sgr. — Wicken 40—50 Sgr. — Spiritus 21¼—21⅚ Rℓ. pr 8000 % Tr

(Eingesandt.)

[Brunnenwasser und Cloakenwesen der Altstadt.] Es ist leider eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß vorzugsweise die Altstadt hinsichtlich des Brunnenwassers von der Verwaltung unserer guten Stadt als echte Stieftochter behandelt wird. Nehmen wir z. B. den altstädtischen Graben, so befindet sich in dieser so gewerbreichen Straße kein Brunnen und die Bewohner derselben, die durch ihre Gewerbe dem Seckel der Stadt einen so reichen Beitrag zufließen lassen, müssen sich zum Dank dafür mit den schönen Gewässern der Radaune-Kanäle behelfen. Es soll freilich in früherer Zeit dort ein Brunnen gewesen sein, der aber wegen der Radaune-Kanäle als überflüssig befunden und zugeworfen ist. Was nun die in der Altstadt über die Radaune befindlichen Latrinen anbetrifft, so wäre der Abbruch derselben zwar jedenfalls wünschenswerth, ob aber durch Sammelbehälter, deren Anlage hin und wieder unmöglich und deren Kosten manchem Hausbesitzer beinahe unerschwinglich sein dürften, eine bessere Luft erzielt werden wird, scheint doch Vielen problematisch, da die Häuser und Wohnungen vor allem einer reinen Luft bedürfen und um geruchfreie Water-Closets einzurichten, der Geldbeutel nicht überall ausreichen möchte. So lange außer den Latrinen die Abflüsse aller möglichen Gewerbe und die Straßentrummen der Radaune zugehen, dürfte der Abbruch ersterer das Wasser eben nicht erheblich verbessern und ob die Straßenluft, mit Ausnahme der besseren Ventilation, in der Rechtstadt dadurch, daß in vielen Häusern das laufende Wasser die Excremente aus den Latrinen den Trummen zuführt, eine bessere ist, müssen wir dahingestellt sein lassen. Freilich hat die Altstadt am Dominikanerplatze den beneidenswerthen Vorzug, in dem durch Alterthum und reiche Ornamentik sich auszeichnenden alten Festungsthurme ein kolossales öffentliches Appartement zu besitzen.

Daher baue man nur Grundbrunnen und schaffe so besseres Wasser, dann wird beim jetzigen Mangel desselben der Zwang, sich der Radaune-Kanäle bedienen zu müssen, aufhören und die gesundheitlichen Verhältnisse der Altstadt werden sich von selbst heben. W.....

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.